Leitfaden

der

evangelischen Glaubenslehre

für

obere Klassen höherer Schulen

von

Dr. W. Schulz,
Lehrer an der Realschule I. Ordnung in Schwerin.

Ohne Glauben ist es unmöglich
Gott gefallen.
Hbr. 11, 6.

Erlangen.
Verlag von Andreas Deichert.

B

Vorwort.

Bei der Abfassung des vorliegenden Leitfadens der Glaubenslehre ist besonders auf ein Dreifaches das Augenmerk gerichtet worden: Erstens, daß der Leitfaden bei aller Kürze doch dem Schüler das wesentlich Nothwendige bietet, zweitens, daß er durchweg auf dem Grunde der heiligen Schrift und des Bekenntnisses der Kirche ruht und drittens, daß er die Glaubenslehren in systematisch geordneter Weise enthält.

Gerade in der obersten Klasse ist es unsers Erachtens bei gegenwärtigem Stande der Dinge, bei der Herrschaft des religiösen Indifferentismus und bei dem Mangel eines rechten kirchlichen Bewußtseins, von der größten Wichtigkeit, der herangewachsenen Jugend ein kurzes, systematisch-geordnetes, auf echt evangelischem Grunde ruhendes Hülfsbuch in die Hände zu geben. Denn grade hier, wo der Verstand schon gereift ist, bedarf es der meisten Stärkung und Befestigung und das Wort: Halte, was du hast, kann nicht tief genug in die Herzen der herangewachsenen Jugend hineingegraben werden, damit sie auch im Leben ein schlagendes Herz für die Kirche Christi bewahre. —

Hingewiesen ist öfters auf meine: „Stoffe und Entwürfe zu Katechesen.“

Möge der Herr der Kirche diese geringe Arbeit segnen nach seinem Wohlgefallen!

Schwerin i/M. den 5. Sept. 1876.

Dr. W. Schulz.

Einleitung.

§. 1.

Der Begriff der christlichen Glaubenslehre.

Die Glaubenslehre oder die Dogmatik ist die Lehre vom Glauben, mithin die christliche Glaubenslehre, die Lehre von dem christlichen Glauben, d. h. von dem Glauben, wie ihn der Christ nach dem Worte Gottes haben und besitzen muß, um selig zu werden. Dieser Glaube ist nicht nur das Fundament und die Wurzel alles christlichen, sondern auch alles sittlichen, religiösen Lebens*), ja er wird ausdrücklich als das einzige Moment des Wohlgefallens Gottes am Menschen bezeichnet. (Hebr. 11, 6.)

Das Wesen dieses Glaubens also ist keineswegs eine Sache des Verstandes, sondern des Herzens, es ist ein demüthiges, lebendiges Ergreifen des in Christo Jesu uns wiedererworbenen Heils. Mit Recht legt daher das Christenthum so hohen Werth auf den Glauben als das Hauptstück aller christlichen Lehren; denn wer den rechten, der heiligen Schrift entsprechenden Glauben besitzt, der nimmt aus diesem Glauben nicht nur Lust und Kraft, dem Gesetze zu folgen, sondern hat auch die allergewisseste Verheißung des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit. Da nun der Glaube den Menschen in die engste Beziehung und Gemeinschaft zu dem dreieinigen Gott setzt, so ist auch der christliche Glaube der eigentliche Kern und die Grundlage der christlichen Religion, deren Wesen eben in der Gemeinschaft des Menschen mit Gott besteht.

---

*) Jacobi: Nur so viel ist Gutes am Menschen; nur insoweit ist er sich und andern etwas werth, als er Fähigkeit zu ahnen und zu glauben hat.

§. 2.

Die Aufgabe der Glaubenslehre.

Die Aufgabe der Glaubenslehre besteht nicht etwa darin, daß sie eine Anzahl successive in der Zeit entstandene, von der Kirche produzirte und acceptirte Glaubenssätze unserm Gedächtnisse einprägen will, vielmehr soll die Aufgabe der Glaubenslehre sein, dahin zu wirken, um mit des heiligen Apostels Johannes trefflichen Worten zu reden, daß wir glauben, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen (Joh. 20, 31). Wer aber zu diesem rechten Glauben gelangen will, der muß auch nothwendig die solchem Glauben zur Voraussetzung dienende Erkenntniß besitzen. Daher ist es auch die Aufgabe der Glaubenslehre, den Menschen nach allen Seiten hin, soweit es zur rechten Ergreifung des Heils erforderlich und nothwendig ist, zu belehren.

§. 3.

Die Quellen der Glaubenslehre.

Die Urquelle der christlichen Glaubenslehre ist einzig und allein die heilige Schrift. Sie ist für die evangelische Kirche die alleinige Norm und Richtschnur alles Glaubens und Lebens und nichts Anderes (Tradition) darf ihr ebenbürtig an die Seite gestellt werden. Da nun aber in den verschiedenen christlichen Confessionen, verschiedene Auffassungen der einzelnen Lehrpunkte vorhanden sind, hat sich innerhalb der einzelnen Confessionen, um Einheit in der Lehre zu erzeugen, die Nothwendigkeit geltend gemacht, besondere Schriften zu verfassen, in denen die eigenthümliche Lehrauffassung ihren Ausdruck findet (Bekenntnißschriften oder Symbole).

Die lutherische Kirche hat folgende Bekenntnißschriften:

1) Drei ältere (ökumenische) Symbole*), die von allen christlichen Confessionen anerkannt werden. Es sind:

---

*) Siehe Anhang.

a) das apostolische Symbol. Es ist dies Symbol sehr alten Ursprungs und hervorgegangen aus dem Taufglaubensbekenntnisse an Vater, Sohn und heiligen Geist;

b) das nicänische Symbol. Es stammt dies Symbol aus dem Jahre 325, in welchem Constantin der Große das Concil zu Nicäa zur Schlichtung des arianischen Streites hielt;

c) das athanasianische Symbol oder von den Anfangsworten Symbolum quicunque genannt. Es trägt dies Symbol zwar den Namen des Athanasius (wohl wegen der in seinem Sinne und seiner Weise enthaltenden reinen kirchlichen Lehre † 373) ist aber wahrscheinlich erst zu Anfang des 6. Jahrhunderts in Spanien verfaßt worden.

2) Fünf neuere Symbole, die speciell die Lehrauffassung der lutherischen Kirche enthalten. Sie sind enthalten in dem von dem Kurfürsten August 1580 veranstalteten Ausgabe des Concordienbuches:

a) die beiden Katechismen Luthers, der große Katechismus (Catechismus major) für Lehrer und Prediger, der kleine Katechismus (Catechismus minor) für das Volk. Beide Katechismen wurden 1529 in Folge der traurigen Erfahrungen, die Luther bei der Kirchenvisitation gemacht, verfaßt;

b) die augsburgische Confession (Confessio Augustana). Zu Grunde liegen die marburger Artikel, die zu den 17 schwabacher und dann zu den torgauer Artikeln umgearbeitet wurden, welche letztere dem Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Augsburg sollten überreicht werden. Als des Kaisers Ankunft sich verspätete, arbeitete Melanchthon auf Grund der torgauer Artikel 1530 die augsburgische Confession. Sie enthält 21 Articuli fidei praecipui und 7 Articuli, in quibus recensentur abusus mutati;

c) die Apologie der augsburgischen Confession (Apologia Confessionis Augustanae). Als Kaiser Karl V. der augsburgischen Confession die Confutatio entgegensetzen ließ und erklärte, bei dem Inhalt derselben bleiben zu wollen,

verfaßte Melanchthon die Vertheidigung oder Apologie der augsburgischen Confession 1530;

d) die schmalkaldischen Artikel (Articuli Smalcaldici). Die Veranlassung zur Abfassung dieser Artikel war folgende: Als der Papst Paul III. auf Antrieb des Kaisers Karls V. 1537 ein Concil nach Mantua ausschrieb, das auch von Protestanten sollte beschickt werden, stellte Luther im Auftrage seines Kurfürsten diejenigen Artikel zusammen, an denen man unwandelbar festhalten müsse. Diese brachte nun Luther mit nach Schmalkalden, wo 1537 von den Protestanten über die Beschickung des Concils verhandelt wurde. Von diesem Orte wurden sie schmalkaldische Artikel genannt. Sie zerfallen in drei Theile. Der erste Theil handelt von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät, der zweite von den Artikeln, so das Amt und Werk Jesu Christi oder unsere Erlösung betreffen, der dritte erörtert diejenigen Punkte, über welche auf dem Concile noch gehandelt werden möge;

e) die Concordienformel. 1577.

Nachdem verschiedene Streitigkeiten unter den Theologen lutherischer Confession stattgefunden, unternahm es der Kanzler Jakob Andreä zu Tübingen eine Einigung unter denselben wiederherzustellen. Nach vorausgegangener Unterhandlung mit vielen Theologen verfaßte er daher in Gemeinschaft mit Martin Chemnitz 1574 eine Einigungsformel, die von der Revision auf dem Convente zu Maulbronn in Würtemberg den Namen maulbronner Formel bekam. Diese maulbronner Formel wurde alsdann mit den darüber eingeholten Gutachten zu Torgau 1576 zu dem sogenannten torgauer Buche umgearbeitet. Nachdem auch hierüber zahlreiche Gutachten eingeholt, gingen Jakob Andreä, Chemnitz, Selnecker, Chyträus, Andr. Musculus und Körner an die letzte Bearbeitung des torgauer Buches. Diese letzte 1577 unternommene Bearbeitung erhielt von dem Kloster Bergen bei Magdeburg den Namen: Das berger'sche Buch oder die Concordienformel. Es zerfällt in zwei Theile: Epitome und Solida declaratio.

§. 4.

Eintheilung der Glaubenslehre.

Da der höchste Endzweck der Schöpfung des Menschen wie der gesammten Offenbarung darauf hinausläuft, daß Gott erkannt werde, hat auch die Glaubenslehre naturgemäß mit der Lehre von Gott anzufangen, und uns den Gott, an den wir glauben sollen, zum Bewußtsein zu bringen, d. h. uns über sein Wesen, seine Werke und seinen Willen näher zu belehren. Andrerseits hat uns aber die Glaubenslehre auch über unsern sündhaften Zustand Aufschluß zu geben, und uns zu zeigen, daß der liebende Gott, welcher nicht will den Tod des Sünders, uns durch die Dahingabe seines Sohnes in den Tod erlöset hat, und durch seinen heiligen Geist mittelst der Gnadenmittel das Verdienst seines Sohnes aneignen und uns ewig selig machen will.

Die Glaubenslehre hat demnach zu handeln: 1) von Gott, 2) von dem Menschen, 3) von der Erlösung, 4) von der Aneignung des Heils, 5) von der Heilsvollendung oder von den letzten Dingen.

Erster Theil.

Die Lehre von Gott.

A.
Gottes Wesen.

§. 5.
Die Erkennbarkeit Gottes.

Der Mensch kann Gott den Herrn aus einer zwiefachen Quelle kennen lernen aus der Natur und aus der heiligen Schrift. Wir unterscheiden demnach eine natürliche und eine übernatürliche Erkenntniß Gottes.

A. Die natürliche Erkenntniß.

Daß der Mensch ein Bewußtsein von Gott hat (Apg. 17, 28), setzt die heilige Schrift als psychologische Thatsache im Menschen voraus. (Gottesbewußtsein.) Diese ihm eingepflanzte und angeborne Erkenntniß von Gott kann nun der Mensch durch die Betrachtung der Werke und Wirkungen Gottes in der Natur und Geschichte erweitern, obgleich sie wegen der Verblendung durch die Sünde immer eine sehr unvollständige und mangelhafte und eine zur völligen Erlangung des Heils nicht ausreichende ist. Wir unterscheiden demnach bei der natürlichen Erkenntniß:

a) die angeborne Erkenntniß Gottes besonders in der Stimme des Gewissens. Röm. 1, 19. Denn, daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret. Röm. 2, 15. Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen;

b) die durch Naturbetrachtung erweiterte Erkenntniß Gottes.

Röm. 1, 20. Damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben.

Apg. 17, 27. Daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns.

B. Die übernatürliche (oder durch die Offenbarung gewonnene) Erkenntniß Gottes.

Da durch die natürliche Erkenntniß nur Einiges von Gott erkannt werden kann, muß, soll der Mensch zur vollen Ergreifung des Heiles gelangen, die durch die Offenbarung gewonnene Erkenntniß hinzu kommen. Erst durch diese kann die natürliche Erkenntniß Gottes recht geregelt und gelenkt werden und der Mensch zur vollen und richtigen Erkenntniß von Gott gelangen.

Röm. 7, 7. Ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten!

§. 6.

Das Dasein Gottes.

Daß ein Gott ist, der alles geschaffen, erhält und regiert, (Hb. 3, 4) ist eine durch die Offenbarung vollkommen bezeugte und eine dem Glauben gewisse Thatsache (2 Tim. 1, 12: Ich weiß, an wen ich glaube). Bedarf also das Dasein Gottes an sich keines Beweises, so hat man doch vom unmittelbaren Gottesbewußtsein aus, Beweise für Gottes Dasein aufgestellt, in welchen man den Gott, den man weiß, in seiner natürlichen Bezeugung nachweist.

1) Der kosmologische Beweis. Er schließt von der Welt zurück auf den Welturheber.

   Röm. 1, 19. s. o.

   Hbr. 3, 4. Denn ein jegliches Haus wird von Jemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist Gott.

2) Der teleologische Beweis. Er schließt von der Zweckmäßigkeit der Welt auf eine höchste Intelligenz. Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

3) Der antologische Beweis. Er schließt von der Idee eines vollkommensten Wesens auf das Dasein eines vollkommensten Wesens.

4) Der Beweis e consensu gentium. Er schließt aus der Allgemeinheit der Gottesidee auf das nothwendige Vorhandensein eines höchsten Wesens.

Cicero: Es ist kein Volk so ungezähmt, wild und grausam, welches ob es wohl nicht weiß, was für einen, zum wenigsten doch nicht wissen sollte, daß man einen Gott haben müsse.

5) Der moralische Beweis. Er schließt von dem Sittengesetz in uns auf den Urheber desselben außer uns.

6) Der Kantische Beweis. Er folgert aus der Collision des Sittengesetzes mit dem Glückseligkeitstriebe, eine künftige Ausgleichung beider und so dann ein absolutes Wesen, welches beide ausgleicht.

§. 7.

Das Wesen Gottes.

In der heiligen Schrift gibt uns Gott in seinem Namen, Eigenschaften und Werken eine Beschreibung seiner selbst und somit einen Einblick in sein göttliches Wesen. Mehr als uns die heilige Schrift offenbart, wissen wir nicht. Nach der heiligen Schrift besteht das einige göttliche Wesen (Gegensatz: Polytheismus und Dualismus) aus drei göttlichen Personen, Vater, Sohn und Geist (vgl. §. 9). Dies eine göttliche Wesen ist aber nach der Schrift auch zugleich ein Geistiges (Joh. 4, 24), d. h. Gott ist nicht nur ohne fleischliche Hände und Füße, Augen und Ohren (Luc. 24, 39), sondern er ist ein persönlich lebendiges Wesen, (Gegensatz: Pantheismus), der sich um die Welt kümmert (Gegensatz: Deismus), lauter Erkennen, Kraft, Wollen und Wirken. Freilich auch aus der heiligen Schrift gewinnen wir nicht eine vollständige Erkenntniß des Wesens Gottes. Gott ist ein unbegreifliches Wesen (1. Tim. 6, 16; 1. Joh. 3, 2; Röm. 11, 33) das vollständig zu erkennen, das Fassungsvermögen der Menschen übersteigt.

5. Mos. 6, 4. Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr.

Ev. Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

1 Tim. 6, 16. Der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, da Niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; dem sei Ehre und ewiges Reich. Amen.

Röm. 11, 33. O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Vgl. 1 Joh. 3, 2.

§. 8.

Die Eigenschaften Gottes.

Da Gott Geist ist und wohnet in einem Lichte, dazu niemand kommen kann (1 Tim. 6, 16), wäre auch unsere Kenntniß von Gottes Wesen zunächst auf das natürliche Gottesbewußtsein und auf die aus der Betrachtung der Natur gewonnene Kenntniß von Gott beschränkt. Vermöge dieser natürlichen Erkenntniß könnten wir zwar nothdürftig Gott nach einigen Seiten hin erkennen, z. B., daß er der Allmächtige ist, aber immerhin würde diese Kenntniß des göttlichen Wesens eine sehr dürftige und eine zur Erreichung des Heils ungenügende sein. Darum hat nun der liebende Gott in seinem Worte uns auch diejenigen Seiten seines Wesens geoffenbaret, die wir weder aus uns selbst, noch aus der Betrachtung der Natur und Werke Gottes durch eigenes Suchen und Forschen finden können. Alle diese Eigenschaften enthalten nichts anderes, als eine nähere Beschreibung des göttlichen Wesens. Wir unterscheiden: A. Eigenschaften Gottes aus der Offenbarung in der Natur; B. Eigenschaften Gottes aus der Offenbarung im Gewissen; C. Eigenschaften Gottes aus der Offenbarung in der heiligen Schrift.

A. Eigenschaften Gottes aus der Offenbarung in der Natur.

Trotz der großen sittlichen Verderbniß, in der die ganze Menschheit befangen ist, kann der Mensch doch auf Grund der ihm angeborenen und durch die Betrachtung der Natur erweiterten Erkenntniß einige Eigenschaften Gottes kennen lernen auch ohne specielle Offenbarung. Solche Eigenschaften Gottes sind:

1) Die Allmacht:

Die Allmacht ist diejenige Eigenschaft Gottes, vermöge welcher er alles wirken und schaffen kann, was er will.

Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.

Ps. 135, 6. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen.

Luc. 1, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Anm. Die Allmacht Gottes soll uns
1) den festen Trost geben, daß Gott uns in allen Lagen und Verhältnissen helfen kann. Vgl. den Durchgang Israels durch das Schilfmeer 2 Mos. 14, 19 bis 31;
2) uns antreiben, allzeit den Zorn des Allmächtigen zu fürchten, der alle Widerwärtigen verzehren wird. 5 Mos. 10, 17.

2) Die Allgegenwart:

Die Allgegenwart ist diejenige Eigenschaft Gottes, nach welcher er in der ganzen Welt an allen Orten wahrhaftig zugegen ist.

Ps. 139, 7—10.

Vs. 7. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesichte?

Vs. 8. Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da.

Vs. 9. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere;

Vs. 10. So würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.

Jer. 23, 23—24.

Vs. 23. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei?

Vs. 24. Meinest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllet? spricht der Herr.

Apg. 17, 27. Gott ist nicht fern von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir.

Anm. Gottes Allgegenwart giebt den Menschen 1. den köstlichen Trost, daß sie allezeit Gottes Hülfe in ihrer unmittelbarsten Nähe haben.

Ps. 23, 4. Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

2) die ernste Mahnung, sich vor Sünde zu hüten.

1 Mos. 17, 1. Wandle vor mir und sei fromm. Vgl. §. 9, 2.

3) Die Allweisheit:

Die Allweisheit ist diejenige Eigenschaft Gottes, vermöge welcher er alles versteht, wohl regiert und seinen Rath herrlich hinausführt.

Hiob 12, 13—14. Bei ihm ist Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand.

Vs. 14. Siehe, wenn er zerbricht, so hilft kein Bauen, wenn er Jemand verschließt, kann Niemand aufmachen.

Spr. 3, 19—20. Denn der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet, und durch seinen Rath die Himmel bereitet.

Vs. 20. Durch seine Weisheit sind die Tiefen zertheilet, und die Wolken mit Thau triefend gemacht.

Röm. 11, 33—34. O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

Vs. 34. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen?

Lied: Befiehl du deine Wege, und: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Anm. Die Allweisheit Gottes soll vor allen Dingen in dem Menschen ein festes Vertrauen und eine gewisse Zuversicht zu der Regierung Gottes erwecken.

Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn: er wird es wohl machen. Vgl. 1 Petri 5, 7.

Lied: Befiehl du deine Wege ꝛc.

4) Die Allwissenheit:

Die Allwissenheit hängt genau mit der Allweisheit zusammen. Sie ist diejenige Eigenschaft Gottes, vermöge welcher Gott alles, das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige auf's Genaueste weiß.

Ps. 139, 1—4. Herr, du erforschest mich, und kennest mich.

Vs. 2. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne.

Vs. 3. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege.

Vs. 4. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

Hebr. 4, 13. Und ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles blos und entdeckt vor seinen Augen, von dem reden wir.

Ps. 7, 10. Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden, und fördere die Gerechten; denn du, gerechter Gott, prüfest Herzen und Nieren.

Anm. Ist Gott der Allwissende, so soll der Mensch:

1) den Trost haben, daß Gott alle seine Noth und Anliegen kennt.

Ps. 10, 14. Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer, es stehet in deinen Händen; die Armen befehlens dir, du bist der Waisen Hilfe. Vgl. Ps. 10, 17; 34, 16—17; 38, 10.

2) sich in Zucht nehmen und sich vor Sünden hüten, die der Allwissende verabscheut.

Jer. 17, 10. Ich der Herr kann das Herz ergründen, und die Nieren prüfen, und geben einem jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke. Vgl. Hiob 34, 21—22; Jer. 16, 17; Jes. 29, 15—16.

5) Die Ewigkeit:

Die Ewigkeit bezeichnet diejenige Eigenschaft Gottes, nach welcher er weder Anfang gehabt, noch Ende hat.

Schleiermacher: Ewigkeit ist die mit allem Zeitlichen auch die Zeit selbst bedingende schlechthin zeitlose Ursächlichkeit Gottes.

Ps. 90, 2. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für: Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Jes. 44, 46. So spricht der Herr, der König Israels, und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der Erste, und bin der Letzte und außer mir ist kein Gott.

Ps. 90, 4. Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache.

6) Die Unveränderlichkeit.

Die Unveränderlichkeit bezeichnet diejenige Eigenschaft, nach welcher Gott keiner Veränderung weder hinsichtlich seines Seins, noch seines Wesens, noch seines Willens unterworfen ist.

Jac. 1, 17. Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsterniß.

Ps. 102, 27—28. Sie werden vergehen, aber Du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst.

Vs. 28. Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

B. Eigenschaften Gottes aus der Offenbarung im Gewissen.

In Folge des Sündenfalls ist des Menschen Verstand verfinstert und sein Wille und seine Begierde ist verderbet (1 Kor. 2, 14; Röm. 8, 7). Diese geistige Blindheit aber steigt nie bis zu solcher Höhe, daß der Mensch überhaupt keinen Begriff mehr von Gott und dem Guten hätte. Auch bei fortschreitender Verdunkelung des Gottesbewußtseins bleibt immer noch das Gewissen, das wohl zeitweise betäubt, aber nicht für immer vernichtet werden kann, als eine Stimme Gottes, als ein innerer Gerichtshof im Menschen übrig, der sich gegen die Sünde und das Böse erhebt. Der Mensch fühlt in seinem sündhaften Zustande, daß er losgerissen ist von dem Leben aus Gott (Eph. 4, 18). Er hat das Bewußtsein und das Gefühl einer verschuldeten Entfremdung (2 Mos. 9, 27; 10, 16—17; 14, 4, 17) und die Stimme des Gewissens bezeugt hier stets den Widerspruch und die Unverträglichkeit seiner Sünde mit dem heiligen Gott, der das Böse haßt (Ps. 5, 5) und das Gute belohnt und in sich selbst die Fülle alles Guten besitzt und genießt. Demnach können wir aus der Bezeugung des Gewissens die Heiligkeit, Gerechtigkeit und höchste Seligkeit Gottes kennen lernen.

1) Die Heiligkeit:

Die Heiligkeit Gottes ist die Vollkommenheit seines Willens, wonach alles von Gott Gewollte schlechthin gut, alles von Gott Verabscheute schlechthin böse ist. Seine Heiligkeit ist wie ein verzehrendes Feuer, das alles ungöttliche Wesen vezehrt.

1 Petr. 1, 16. Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Vgl. 3 Mos. 11, 44—45.

Jos. 24, 19. Er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eure Uebertretung und Sünden nicht schonen wird.

Jes. 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, und alle Lande sind seiner Ehre voll.

Joh. 17, 11. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen.

Anm. Daß Gott der Herr heilig ist, soll dem Menschen

1) den Trost geben, daß auch Gott ihn rein machen will von allen Sünden.

Jes. 43, 25. Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.

2) ein Antrieb sein, der Heiligung nachzujagen.

Hebr. 12, 14. Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.

2) Die Gerechtigkeit:

Die Gerechtigkeit ist diejenige Eigenschaft, nach welcher Gott alles, was seinem ewigen Gesetze conform ist, will und thut, den Kreaturen seine übereinstimmenden Gesetze vorschreibt, die den Menschen gegebenen Verheißungen erfüllt, das Gute belohnt und das Böse bestraft.

Ps. 11, 7. Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb.

Hiob 34, 11—12.

Vs. 11. Gott vergilt dem Menschen, nachdem er verdient hat, und trifft einen jeglichen nach seinem Thun.

Vs. 12. Ohne Zweifel verdammt Gott niemand mit Unrecht, und der Allmächtige beuget das Recht nicht.

Ps. 113, 137. Herr, du bist gerecht, und dein Wort ist gerecht.

Lied: Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Anm. Die Gerechtigkeit Gottes giebt dem Menschen

1) den Trost, daß Gott allen, die Unrecht thun und Unrecht leiden, den gerechten Lohn geben wird.

Ps. 16, 36. Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. Vgl. Ps. 94, 15. Mich. 7, 9.

Röm. 2, 6. Er wird geben einem jeglichen nach seinen Werken. Vgl. 2 Thess. 1, 6—7.

2) die ernste Mahnung, sich der Gerechtigkeit zu befleißigen, um seinem Gerichte nicht zu verfallen.

2 Tim. 2, 19. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. Vgl. 1 Petr. 1, 17; Hbr. 10, 31.

3) Die Seligkeit:

Die Seligkeit Gottes besteht darin, daß er als der Inbegriff aller Vollkommenheit alles Gute in sich besitzt.

1 Tim. 1, 11. Nach dem herrlichen Evangelio des seligen Gottes, welches mir anvertraut ist.

1 Tim. 6, 15. Welche wird zeigen zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren.

Ps. 16, 11. Vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

C. Eigenschaften Gottes aus der Offenbarung in der heiligen Schrift.

Kann der Mensch auch durch Betrachtung der Natur und Werke Gottes nothdürftig einige Seiten des göttlichen Wesens kennen lernen, so würden ihm doch ohne Offenbarung gerade die für ihn bedeutungsvollsten Seiten verborgen und unbekannt bleiben. Denn woher sollte er wissen, daß Gott ein Gott aller Liebe und Güte ist, barmherzig und gnädig, geduldig und langmüthig, treu und wahrhaftig? Das sind Eigenschaften des göttlichen Wesens, die Gott selbst der Menschheit kund thun mußte.

1) Gott ist die Liebe.

Die Liebe ist die heilige Neigung Gottes, nach welcher er sich mit dem Menschen vereinigen und ihnen nach seiner Güte zeitliches und ewiges Wohlergehen mittheilen und zuwenden will.

Luther: Gott ist selbst die Liebe, und sein Wesen ist eitel lauter Liebe, daß wenn Jemand wollte Gott malen und treffen, so müßte er ein solches Bild treffen, das eitel Liebe wäre; als sei die göttliche Natur nichts, denn ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet.

1 Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.

Anm. Gottes Liebe soll ein Anlaß und Antrieb für den Menschen sein, den wiederzulieben, der ihn zuerst geliebt hat. 1 Joh. 4, 19.

2) Gott ist gütig.

Die Güte ist diejenige Eigenschaft Gottes, nach welcher er aus freier Liebe den erschaffenen Wesen Glückseligkeit zu Theil

werden läßt und die Erreichung dieses Zweckes bei allen je nach ihrer Empfänglichkeit fördert.

Ps. 36, 6. Herr, deine Güte reichet so hoch der Himmel ist und deine Wahrheit soweit die Wolken gehen.

Ps. 145, 9. Der Herr ist allen gütig.

Röm. 2, 4. Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Lied: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Anm. Die Güte Gottes, die allen Menschen in reichlichem Maße zu Theil wird, soll dem Menschen ein Antrieb sein:

1) zu stetem Lobe und Danke.

Ps. 106, 1. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Vgl. Ps. 145, 7.

2) zur Buße.

Röm. 2, 4. Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

3) Die Barmherzigkeit.

Die Barmherzigkeit ist die liebevolle, väterliche Zuneigung Gottes, in so fern sie auf elende, sündige, hilfsbedürftige Geschöpfe gerichtet ist. Besonders sind demnach die Menschen Gegenstand der göttlichen Barmherzigkeit.

Tauler: Wenn ein Mensch gleich hundert Jahre alt wäre, und er hätte alle Tage hundert Todsünden gethan, bekehrte sich aber von ganzem Herzen zu diesem lieben frommen Gott und gebrauchte in wahrer Bußfertigkeit des hochwürdigen Sakraments und die Beichte, so wäre der Allerhöchste willig und bereit, ihm denselben Augenblick, alle seine Mißhandlung zu verzeihen und zu vergeben.

Ps. 103, 8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte und Treue.

Luc. 6, 36. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.

Micha 7, 18—19.

Vs. 18. Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist? Der da Sünde vergibt und erlässet die Missethat den Gläubigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält? denn er ist barmherzig.

Vs. 19. Er wird sich unsrer wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen.

Anm. Da Gott der Herr barmherzig ist, sollen auch die Menschen, die nach Vollkommenheit streben, Barmherzigkeit üben.

Luc. 6, 36. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Vgl. Matth. 5, 7; 1. Petri 3, 8.

4) Gott ist gnädig:

Da Gnade die Liebeserweisung eines im Leben höher Stehenden gegen den von ihm abhängigen Niedrigen ist, worauf dieser keinen Rechtsanspruch hat, ist Gnade Gottes die freie Liebe, die Gott als höchster Herr uns armen, sündigen, schuldbeladenen Menschen erweist.

2 Mos. 34, 6. Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue.

Neh. 9, 31. Du bist ein gnädiger und barmherziger Gott.

Ps. 116, 5. Der Herr ist gnädig und gerecht.

5) Gott ist geduldig:

Die Geduld ist diejenige Eigenschaft Gottes, durch welche er die Menschen trägt, auch wenn sie seinen Gnadenruf verachtet und seine Heilsabsichten vereitelt haben. Die Geduld Gottes zeigt sich besonders darin, daß er dem Menschen die Heilsmittel nicht entzieht.

Ps. 145, 8. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Vgl. 2 Mos. 34, 6; 4 Mos. 14, 18; Ps. 86, 15 u. s. w.

Anm. Die Geduld Gottes soll auch dem Menschen ein Antrieb sein, Geduld gegen die Brüder zu üben.

1 Thess. 5, 14. Seid geduldig gegen Jedermann.

6) Gott ist langmüthig:

Während Geduld das liebevolle Tragen des Sünders ist, besteht die Langmuth Gottes besonders darin, daß er den gerechten Zorn wider die Sünder zurückhält, die wohlverdiente Strafe aufschiebt und liebreich auf Buße und Bekehrung wartet.

Jon. 4, 2. Ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmüthig, und von großer Güte bist, und lässest dich des Uebels reuen.

Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit?

7) Gott ist treu:

Die Treue ist diejenige Eigenschaft Gottes, nach welcher er nicht lügen kann, sondern in allem es so meint, als er spricht.

5 Mos. 32, 4. Treu ist Gott und kein Böses an ihm.

5 Mos. 7, 9. So sollst du nun wissen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott.

2 Thess. 3, 3. Der Herr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen.

8) Gott ist wahrhaftig:

Die Wahrhaftigkeit ist diejenige Eigenschaft Gottes, nach welcher Gott mit sich selbst, seine Offenbarung mit seinem innern Wesen übereinstimmt. Daraus folgt, daß Gott ein Feind aller Lügen ist und selbst nicht lügen kann, er also seine Verheißungen und Drohungen sicher und gewiß erfüllt.

Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

Joh. 7, 28. Es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat.

Röm. 3, 4. Es bleibe vielmehr also, daß Gott wahrhaftig sei und alle Menschen falsch.

§. 9.

Die heilige Dreieinigkeit.*)

(De sancta trinitate.)

Nach der Offenbarung Gottes in der heiligen Schrift giebt es nur einen Gott, nur ein göttliches Wesen. Die Anerkennung dieses einigen Gottes, als des Schöpfers, Erhalters und Regierers aller Dinge, nennt man Theismus, (Gegensatz: Polytheismus). Zugleich aber sagt die heilige Schrift auch das Gottsein von dreien aus, vom Vater, Sohn und Geist, (Gegensatz: Judaismus). Dies ist nun für die menschliche Vernunft eine gänzlich unbegreifliche Lehre, ein Geheimniß (Mysterium), von der jeder Mensch mit dem Psalmisten bekennen muß: Solches Er-

*) Vgl. Conf. Aug. Art. 1.

kenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch; ich kann es nicht begreifen (Ps. 139, 6). Hier gilt es einfach die Vernunft gefangen zu nehmen unter das Wort Gottes (2 Cor. 10, 5) und zu glauben, was uns der wahrhaftige Gott in seinem Worte kund gethan.

1) Die Anzahl der göttlichen Personen.

Die Dreiheit der Personen in dem einen göttlichen Wesen beweisen Stellen wie

Ps. 33, 6. Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes.

Jes. 61, 1. Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung.

Jes. 6, 3. Und Einer rief zum Andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.

2) Die Gottheit der drei Personen des einigen göttlichen Wesens.

A) Die Gottheit des Vaters ergibt sich

a) aus dem ihm allein zukommenden Namen „Gott".

5 Mos. 32, 39. Sehet ihr es nun, daß ich es bin, und ist kein Gott neben mir?

Jes. 37, 16. Du bist allein Gott über alle Königreiche auf Erden.

Jes. 44, 6. So spricht der Herr, der König Israels, und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.

Jes. 45, 5. Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr; kein Gott ist, ohne ich. Ich habe dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest.

Jes. 46, 9. Gedenket des vorigen von Alters her; denn ich bin Gott, und keiner mehr, ein Gott, desgleichen nirgend ist. Vgl. Joel 2, 27.

b) aus seinen Eigenschaften. Vgl. §. 8.

c) aus seinen göttlichen Werken.

Ps. 89, 12. Himmel und Erde ist dein; du hast gegründet den Erdboden, und was darinnen ist.

Ps. 102, 26. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.

d) aus der göttlichen Verehrung, die Gott allein in Anspruch nimmt.

Jes. 48, 11. Um meinetwillen, ja um meinetwillen, will ich es thun, daß ich nicht gelästert werde; denn ich will meine Ehre keinem Andern lassen.

B) Die Gottheit des Sohnes ergiebt sich

a) aus dem Namen: „Gott", der ihm gegeben wird.

Joh. 1, 1. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Joh. 20, 28. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr, und mein Gott!

1 Thim. 3, 16. Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

b) aus den göttlichen Eigenschaften, die ihm beigelegt werden.

α) er ist ewig:

Col. 1, 17. Und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Matth. 28, 20. Und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

β) er ist allmächtig:

Joh. 10, 28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

γ) er ist allgegenwärtig:

Matth. 18, 20. Denn wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

δ) er ist allwissend:

Joh. 21, 17. Petrus spricht: Herr, du weißt alle Dinge,

du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe.

c) aus den göttlichen Werken.

α) die Schöpfung:

Joh. 1, 3. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Ps. 33, 6. Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes.

Col. 1, 16. Denn durch ihn (Christum) ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare.

β) die Erhaltung:

Joh. 5, 17. Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.

Col. 1, 17. Er ist vor allen und es bestehet alles in ihm. Vgl. 1 Cor. 8, 6.

γ) die Auferweckung der Todten:

Joh. 6, 39—40.

Vs. 39. Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage.

Vs. 40. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

d) aus der göttlichen Verehrung, die ihm zu Theil werden soll.

Phil. 2, 10. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.

Lukas 24, 52. Sie aber beteten ihn (Jesum Christum) an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude.

C. Die Gottheit des heiligen Geistes ergiebt sich

a) aus dem Namen: „Gott", der ihm beigelegt wird in der Schrift.

Apg. 5, 3—4.

Vs. 3. Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geiste lögest, und entwendetest etwas von dem Gelde des Ackers?

Vs. 4. Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen.

1 Joh. 5, 7. Denn drei sind die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese drei sind eins.

2 Cor. 3, 17. Denn der Herr ist der Geist.

b) aus den göttlichen Eigenschaften.

1 Cor. 12, 11. Dies alles wirket derselbige einige Geist, und theilt einem jeglichen seines zu, nachdem er will (Allmacht).

1 Cor. 2, 10. Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit (Allwissenheit).

Ps. 139, 7. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht (Allgegenwart)?

c) aus den göttlichen Werken.

1 Mos. 1, 2. Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Ps. 33, 6. s. o.

Hiob 33, 4. Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.

d) aus der göttlichen Ehre, die ihm erwiesen werden soll.

Matth. 28, 19. Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Vgl. 2 Cor. 13, 13.

B.

Gottes Wirken.

§. 10.

Die Schöpfung.

Da Gott Quelle und Fülle alles Lebens ist, muß alles andere Sein und Leben in ihm seinen Ursprung und von ihm seine Existenz haben. Daher bekennt auch das apostolische Symbol: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Die Thätigkeit nun, durch welche alles

Sein und Leben außer ihm geworden ist, nennen wir Schöpfung oder Erschaffung. Von dieser Schöpfung lehrt uns die heilige Schrift.

1) Sie ist ein Werk des dreieinigen Gottes ohne irgend welche Hülfe durch Gottes allmächtiges Schöpferwort hervorgebracht.

a) Gott der Vater ist Schöpfer.

1 Mos. 1, 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Jer. 10, 16. Er (Gott) ist es, der Alles geschaffen hat, und Israel ist sein Erbtheil. Er heißt Herr Zebaoth.

b) Gott der Sohn ist Schöpfer.

Ps. 33, 6. Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes.

Joh. 1, 1—3. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Vs. 2. Dasselbe war im Anfang bei Gott.

Vs. 3. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

1 Cor. 8, 6. So haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

c) Gott der heilige Geist ist Schöpfer.

Otto von Gerlach: Durch das Wort schafft Gott, durch den Geist belebt und erhält er alles Geschaffene, ja, lebt er selbst in dem Erschaffenen, er der Gott der Geister alles Fleisches (4 Mos. 16, 22).

1 Mos. 1, 2. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser.

Hiob 33, 4. Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.

Ps. 33, 6. Der Himmel ist u. s. w. s. o.

2) Sie ist ein Werk Gottes aus Nichts geschaffen (Creatio immediata). Damit ist die Vorstellung einer von Ewigkeit her existirenden Welt ausgeschlossen (Erschaffung der Materie).

1 Mos. 1, 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Röm. 4, 17. Gott rufet dem, das nicht ist, daß es sei.

Hbr. 11, 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß Alles, was man siehet, aus nichts geworden ist.

Jes. 41, 24. Siehe, ihr seid aus nichts.

3) Die Welt ist in allmähliger Aufeinanderfolge entstanden (Sechs Tagewerk).

Als Gott die Materie geschaffen, hat er die Ausscheidung und Anordnung der rohen Massen und ihre Bildung zu neuen Formen vollbracht (Creatio mediata). Vgl. 1 Mos. 1.

4) Als der Herr der Erden ist der Mensch nach Gottes Ebenbilde geschaffen.

1 Mos. 1, 26, 27.

Vs. 26. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kriechet.

Vs 27. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Vgl. §. 12 und 13.

Anm. Außer den Menschen existiren noch andere höher begabte, geistigere Wesen, welche die Schrift Engel nennt. Ihrer wird in der Schöpfungsgeschichte nicht gedacht, aber da sie von Gott geschaffene Wesen sind, so dürfen wir annehmen, daß auch sie innerhalb der sechs Schöpfungstage von Gott sind geschaffen worden (Joh. 1, 1—3). Diese Engel sind von Gott weise, verständig, heilig und gerecht geschaffen, jedoch so, daß sie als freie geistige Geschöpfe sich gottwidrig anstatt gottgemäß bestimmen und abfallen konnten. Dieser Abfall ist in der That geschehen. Einer unter den Engeln, den die Schrift Satan oder Teufel nennt, hat seine Freiheit mißbraucht, sich wider Gott empört und andere mit in seinen Fall gezogen. Diese abgefallenen Engel bilden jetzt unter ihrem Fürsten, dem Teufel, das Reich der Finsterniß. So gibt es also jetzt gute und böse Engel.

1) Die guten Engel.

Die guten Engel sind seit dem Falle Satans zum Lohne für ihre Treue so im Guten befestigt, daß für sie eine Möglichkeit zu sündigen nicht mehr vorhanden ist. Die Geschäfte der guten Engel bestehen darin, daß sie

a) Gott loben.

Ps. 148, 2. Lobet ihn alle seine Engel, lobet ihn alles sein Heer.

Vgl. Jes. 6, 3; Luc. 2, 13—14

b) Gottes Befehle ausrichten.

Ps. 103, 21. Lobet den Herrn alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut.

Vgl. Ps. 91, 11. Matth. 4, 11.

c) den Menschen Schutz gewähren.

Ps. 34, 8. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

Vgl. Hebr. 1, 14.

2) Die bösen Engel.

Wie die guten Engel für ihre Treue in den Zustand höchster Seligkeit sind versetzt worden, so die bösen Engel in den Zustand höchster Unseligkeit Das Streben der bösen Engel ist besonders darauf gerichtet, das Reich Gottes und Christi zu zerstören.

1. Petr. 5, 8—9.

Vs. 8. Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge.

Vs. 9. Dem widerstehet fest im Glauben.

5) Der höchste Endzweck der Schöpfung ist der Ruhm Gottes.

Ps. 19, 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

Spr. 16, 4. Der Herr macht alles, um sein selbst willen.

6) Alles ist von Gott, dem allein Guten (Matth. 19, 17), gut geschaffen.

1 Mos. 1, 31. Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.

Anm. Wenn Gott der Herr am Schluß der Schöpfung der Gesammtheit alles Geschaffenen das Prädicat „sehr gut" geben konnte, so setzt das mit Bestimmtheit voraus, daß Gott in keiner Weise Urheber der Sünde ist. Vgl. §. 13.

§. 11.

Die Vorsehung.

(Providentia.)

Gott der Herr hat die Welt geschaffen mit allem, was darinnen ist. Nach der Schöpfung aber hat er sich nicht in seliger

Ruhe zurückgezogen, sondern trägt noch fortwährend Sorge um sie. Diese Fürsorge erweist sich darin, daß Gott

1) das in der Welt bereits Geschaffene erhält (Erhaltung, conservatio).

Luther: Gott ist nicht ein Meister, der da thut wie ein Zimmermann oder Baumeister, welcher, wenn er ein Haus oder sonst ein Werk vollendet hat, so läßt er das Haus seinem Herrn stehen, und geht davon, wohin er will, Gott aber, der Vater, hat das Geschöpf aller Kreatur durch sein Wort angefangen und vollbracht, und erhält es auch für und für durch dasselbige, bleibet so lange bei seinem Werke, das er schaffet, bis er will, daß es nimmer sein soll.

1 Mos. 8, 22. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Eph. 1, 11. Er wirket alle Dinge nach dem Rathe seines Willens. Lied: Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut; Vs. 3: Was unser Gott geschaffen hat,

2) alles in der Welt lenkt und regiert (Regierung, gubernatio). Die Regierung Gottes erstreckt sich auf alles in der Welt, auf das Große, wie auf das Kleine, auf das Ganze, wie auf das Einzelne; alles lenkt und leitet er nach seinem Willen. Die heilige Schrift führt als besondere Thätigkeit des göttlichen Regierens an:

a) Die Zulassung:

Ps. 81, 13. So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath.

b) Die Gegenwirkung bei menschlichen Plänen.

1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volk.

Vgl. 1 Mos. 20, 6 (Abimelech), 1 Mos. 31, 24 (Laban), 4 Mos. 22, 12 fg. (Bileam).

c) Die Mitwirkung bei menschlichen Handlungen.

Phil. 2, 13. Denn Gott ist es, der in euch wirket, beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Ps. 33, 15. Er lenkte ihnen allen das Herz.

d) Die Lenkung der menschlichen Handlungen.

Apg. 17, 26. Und hat gemacht, daß von einem Blute aller Menschengeschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen.

Matth. 10, 29—31. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Doch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater.

Vs. 30. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.

Vs. 31. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser denn viele Sperlinge.

Vgl. 1 Sam. 9, 17. 10, 21 (Sauls Wahl); 1 Mos. 37, 7 (Josephs Traum).

Lied: Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut.

e) Die Führung des Menschen zum Reiche Gottes.

α) durch Güte:

Röm. 2, 4. Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

β) durch Züchtigung:

Röm. 8, 28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

Hbr. 12, 11. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.

Anm. 1. Zur Vorsehung Gottes gehört auch das Wunder. Wunder sind Thaten des allmächtigen Gottes, die sich nicht an die bestehenden Naturgesetze anschließen, sondern unmittelbar in dieselben eingreifen (dämonische Wunder 2 Mos. 7, 11, fg. 5 Mos. 13, 2).

1) Das Wunder dient zur Beglaubigung der Boten Gottes.

Joh. 14, 11. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist: wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen.

Vgl. auch die Wunder des Mose.

2) Das Wunder ist ein wesentlicher Bestandtheil der Heilsgeschichte. Vgl. besonders die Menschwerdung Christi, Luc. 1, 35 fg.

3) Das Wunder ist eine Abbildung des wesentlichen Heiles. Diese Seite der Wunder tritt besonders bei den Krankenheilungen Christi hervor. Denn sie stellen Christum nicht nur als den Heiland dar, der im Leiblichen helfen kann, sondern auch als den Heiland, der dem geistigen Elend der Menschen abhelfen kann und will.

Anm. 2. Nur bei dem festen Glauben, daß Gott die Welt sich nicht selbst überlassen, sondern sie nach seinem Willen regiert, hat das Gebet eine Berechtigung. Der Glaube an die göttliche Weltregierung ist also die Voraussetzung und Grundlage des rechten Gebetes. Ohne diesen Glauben wäre jedes Gebet sinnlos.

Zweiter Theil.

Die Lehre vom Menschen.

§. 12.

Der Stand der Unschuld.

(Status integritatis.)

Der Mensch ist gut d. h. ohne Sünde aus Gottes Hand hervorgegangen (1 Mos. 1, 31). Gott hat ihn nach seinem Ebenbilde, d. h. so geschaffen, daß er ein Leben in Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit führen konnte. Er besaß also im Stande der Unschuld die ursprüngliche Gerechtigkeit (justitia originalis). Im Besitz dieser Gerechtigkeit war er frei von Leiden und Tod. Außerdem besaß er auch die Herrschaft über die Erde. (Eine thatsächliche Bezeugung dieser Herrschaft ist die Namengebung der Thiere.)

Col. 3, 10. Und ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat.

Eph. 4, 24. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Anm. Der Mensch trug, als er aus Gottes Hand hervorging, das göttliche Ebenbild an sich, d. h. er war geschaffen in Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dieser Zustand aber war kein absoluter, d. h. der Mensch stand bei der Schöpfung noch nicht auf der höchsten Stufe sei-

ner Ausbildung, sondern alles war nur dem Keime nach in ihm vorhanden. Es sollte also noch bei dem Menschen zu einem Werden kommen, dessen Ziel die Unmöglichkeit des Sündigens war. Vermöge seiner Freiheit nun, die der Mensch als vernünftiges Wesen haben mußte, konnte sich der Mensch ebensowohl gottwidrig, als gottgemäß bestimmen. Der Mensch wählte das Erstere und gelangte damit zur Unmöglichkeit des Nichtsündigens.

§. 13.

Der Stand der Verdorbenheit.

(Status corruptionis.)

A. Das Wesen der Sünde.

Dem Menschen ist Willensfreiheit gegeben (1 Mos. 2,16—17). Daraus folgte für ihn die Möglichkeit das Gute auch nicht zu thun. Indem der Mensch mit Bewußtsein das Gute nicht wollte, also seinen eigenen Willen dem göttlichen Willen entgegensetzte, beging er die Sünde (vgl. den Sündenfall); denn die Sünde ist ein Widerspruch gegen das göttliche Gesetz, eine Lossagung von dem göttlichen Willen (1 Joh. 3, 4), also Ungehorsam gegen Gott. Gott aber hat den Menschen nicht zur Sünde getrieben (Jac. 1, 19), noch hat er sie je gebilligt (Ps. 5, 5). *).

1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, denn die Sünde ist das Unrecht.

Jes. 59, 2. Eure Untugenden unterscheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht (Gottes) von euch.

Jac. 1, 13. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht Niemand.

Ps. 5, 5. Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir.

Anm. Die unmittelbare Folge der Sünde war der Tod und zwar:

1) der zeitliche oder leibliche Tod mit allem Unglück, Leiden und Trübsalen als Strafe der Sünde.

1 Mos. 2, 17. Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.

2) der geistliche Tod oder der Sündentod. Dies ist die Trennung des menschlichen Geistes von Gott, der Quelle alles Guten und aller Selig-

---

*) Vgl. Conf. Aug. Art. 19.

keit, die gänzliche Sündhaftigkeit, die Erstarrung und Vertilgung jedes Triebes und Sinnes für das Gute, Heilige und Gott Wohlgefällige.

1 Joh. 3, 14. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode.

Joh. 5, 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Jac. 1, 15. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

3) Der ewige Tod.

Der ewige Tod ist die Trennung des verdammten Menschen von dem seligen Gotte, eine in alle Ewigkeit dauernde Scheidung des Menschen mit Leib und Seele von dem tröstlichen Anschauen Gottes. Dieser Tod heißt auch der andere Tod (Offb. 20, 6; 21, 8), weil er den Menschen in dem Jenseits des ewigen Lebens beraubt.

Merke: Dieser Tod ist der Tod ohne Tod, weil er tödtet und nicht ertödtet.

Ps. 13, 4. Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe.

Joh. 8, 51. So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich (vgl. V. 52).

B. Die Erbsünde.
(Peccatum originale.)

Das erste Menschenpaar ist durch die Sünde ein Gegenstand des göttlichen Zorns geworden, und mit ihnen alle ihre Nachkommen. Denn erstlich ist jener auf die Nachkommen vererbte Zustand der Verderbtheit an sich vor Gott verwerflich und zweitens waren in Adam, dem Stammhalter des ganzen menschlichen Geschlechtes, alle Nachkommen enthalten, so daß Adam's That als eine That der ganzen Menschheit angesehen werden kann. Durch diese Sünde nun, die sich auf alle Menschen fortpflanzte, verloren die Menschen die ursprüngliche Gerechtigkeit und an dessen Stelle trat die Hinneigung zum Bösen (vgl. Conf. Aug. Art. 2). Von dieser Erbsünde lehrt uns nun die heilige Schrift,

1) daß sie in jedem Menschen von Natur sich findet (Naturalis inhaerentia).

Hbr. 12, 1. Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns im-

mer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Röm. 7, 21. So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget.

2) daß sie durch natürliche Zeugung sich fortpflanzt (Naturalis propagabilitas).

Hiob 14, 4. Wer will einen Reinen finden bei denen, da Keiner rein ist?

Ps. 51, 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist.

3) daß sie das ganze Leben hindurch uns anhängt (duratio).

Röm. 7, 17. So thue ich nun dasselbe nicht; sondern die Sünde, die in mir wohnet.

Hbr. 12, 1. s. o.

4) daß die Erbsünde auch uns zugerechnet wird (imputatio).

Röm. 5, 12, 14, 19. Vs. 12. Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.

Vs. 14. Sondern der Tod herrschte von Adam an bis auf Mose, auch über die, die nicht gesündigt haben mit gleicher Uebertretung, wie Adam, welcher ist ein Bild deß, der zukünftig war.

Vs. 19. Denn gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam Viele Sünder geworden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte.

C. Die Thatsünden.
(Peccata actualia.)

Die Erbsünde ist der Grund und die Quelle aller übrigen Sünden. Zum Unterschiede von der Erbsünde werden diese als die böse Frucht der Erbsünde, **Thatsünden oder wirkliche Sünden** genannt. Unter Thatsünden sind aber nicht bloß diejenigen zu verstehen, die sich in äußeren Thaten bemerklich machen, sondern auch alle innerlichen Handlungen, die mit den Geboten Gottes streiten. Man theilt die Thatsünden am Besten ein:

1) in solche, welche mit Wissen und Willen wider das Gewissen begangen werden (Bosheitssünde); vgl. Judas Verrath.

Anm. 1. Die Sünden in ihrer Steigerung können werden:

a) Todtsünden, wenn sie im Zustande absichtlicher Verstockung gegen Gottes Willen begangen werden.

1 Joh. 5, 16. So Jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen, nicht zum Tode. Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht, daß Jemand bitte.

b) Sünde wider den heiligen Geist, wenn die Sünde ihren höchsten Grad erreicht hat, so daß keine Bekehrung und Vergebung mehr möglich ist.

Matth. 12, 31—32. Vs. 31. Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben.

Vs. 32. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.

2) in solche, welche aus menschlicher Schwachheit und Unwissenheit begangen werden (Collision der Pflichten). Zu diesen gehören die Schwachheitssünden der Wiedergebornen.

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

Anm. In der heiligen Schrift werden die Thatsünden genannt a) Werke des Fleisches (Gal. 5, 19); b) unfruchtbare Werke der Finsterniß (Eph. 5, 11); c) Thaten des alten Menschen (Col. 3, 9); d) Todte Werke (Hbr. 6, 1; 9, 14).

D. Die Freiheit des Willens.
(Liberum arbitrium.)

Durch den Sündenfall ist der Mensch in die Knechtschaft der Sünde gerathen, so daß er vermöge des in ihm wohnenden bösen Sinnes jetzt nichts wahrhaft Gutes noch Gott Wohlgefälliges zu wollen noch zu thun vermag. In seinem jetzigen Zustande kommt ihm nur die Wahlfreiheit in Betreff des Bösen, sowie in ganz äußerlichen Dingen zu, nicht aber in geistlichen Dingen (vgl. Conf. Aug. Art. 18). Denn:

1) sein Verstand ist jetzt verfinstert.

1 Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein.

Eph. 5, 8. Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn.

2 Cor. 3, 5. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott.

2) sein Wille und seine Begierde ist verderbt.

1 Mos. 6, 5. Da aber der Herr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar.

Röm. 8, 7. Denn fleischlich gesinnt sein, ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht.

Joh. 8, 34. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.

Col. 2, 13. Und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches; und hat uns geschenket alle Sünden.

Vgl. Eph. 2, 1—2; Ps. 14, 2—3; Matth. 7, 18; Röm. 6, 17, 20.

Dritter Theil.

Die Lehre von der Erlösung.

A.

Die Person des Erlösers.

§. 14.

Die Namen des Erlösers.

Die Menschen sind durch Ungehorsam gegen Gottes Gebot in die Sünde und damit unter Gottes Zorn und Ungnade gekommen. Aber Gott der Herr wollte nach seiner erbarmenden Liebe nicht, daß die Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen, ewiglich verloren gingen. Darum verheißt er gleich an der Schwelle der Menschheitsgeschichte den, welcher der Schlange den

Kopf zertreten sollte (1 Mos. 3, 15). Waren die Menschen durch die Sünde auch tief gefallen, so waren sie doch der Erlösung fähig, weil sie die Sünde nicht in sich selbst erzeugt hatten, sondern weil dieselbe von außen her als ein Fremdes durch Verführung ihnen aufgedrungen war. In Folge dieser Erlösungsfähigkeit bereitete Gott nach seiner freien Gnade und nach seiner unergründlichen Barmherzigkeit die Erlösung vor. Er erwählte sich in Abraham und seinem Samen ein Volk, das der Träger aller seiner Offenbarungen sein sollte und rüstete es aus mit Gesetz und Verheißung. In der Fülle der Zeit (Gal. 4, 4) erscheint dann der ewige Sohn des ewigen Vaters als der Erlöser der Welt. Dieser Erlöser, in dem alle Weissagungen des alten Bundes ihre Erfüllung gefunden (vgl. die messianischen Weissagungen), heißt:

1) Jesus (Josua), d. h. Seligmacher oder Heiland.

Matth. 1, 21. Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

2) Christus, d. h. der Gesalbte, soviel als das Hebräische: Messias. Dieser Name gründet sich auf Ps. 2, 2 und Dan. 9, 25. Joh. 1, 41. Derselbe (Andreas) findet am ersten seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messiam gefunden (welches ist verdolmetschet, der Gesalbte).

3) Des Menschen Sohn. Mit diesem Namen bezeichnet sich der Herr oft selbst nach Dan. 7, 13, um sich als das vollkommene Urbild der Menschheit darzustellen.

4) Eingeborner Sohn. So heißt der Erlöser, weil er nicht wie Menschen erschaffen, sondern von Ewigkeit (Ps. 2, 7) aus dem Wesen des Vaters gezeugt ist.

5) Unser Herr. Christus ist unser Herr, weil ihm gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18; Joh. 13, 14).

§. 15.

Die beiden Naturen Christi.

Jesus Christus, der Erlöser der Menschheit, hat zwei Naturen in einer Person. Diese Doppelnatur bezeichnet Christus

selbst Joh. 5, 27. Er ist also im eigentlichen Sinne der Gottmensch. Die Kirche hat für diese Vereinigung des göttlichen und menschlichen Wesens in Christo den Ausdruck: zwei Naturen in Christo. Vgl. Conf. Aug. Art. 3. Diese Vereinigung wird die persönliche Vereinigung genannt (Röm. 9, 5; 1 Tim. 2, 5). Christus hat also eine doppelte Substanz (Wesen), aber keine zwiefache Subsistenz (Selbstständigkeit).

A) Die göttliche Natur Christi.

Daß Christus wahrer Gott ist, bezeugt die ganze heilige Schrift (vgl. §. 9. B.) und bekennt die Kirche in den Worten:

„Jesus Christus ist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren". Er ist also nach seiner göttlichen Natur zu keiner Zeit geschaffen, sondern präexistent (generatio aeterna*). Gott mußte Christus sein, um alle Menschen mit Gott aussöhnen zu können (Ps. 49, 8, 9, 16).

Den Beweis für die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen Natur giebt uns die heilige Schrift in den Stellen:

Joh. 1, 14. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Gal. 4, 4. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan.

1 Tim. 3, 16. Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch.

Röm. 9, 5. Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.

B) Die menschliche Natur Christi.

Wie Christus Gott, so mußte er auch Mensch sein, um für uns leiden und sterben und unsere Sünden sühnen zu können. Daß er wirklich Mensch gewesen (gegen den Apollinarismus) be-

---

*) Symb. Athan.: Filius a Patre solo est, non factus, nec creatus, sed genitus.

kennt die Kirche in den Worten: empfangen vom heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, und geht hervor daraus, daß die heilige Schrift

1) Christo den Namen „Mensch" beilegt.

Joh. 8, 40. Nun sucht ihr mich zu tödten, einen solchen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe.

1 Tim. 2, 5. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.

2) aussagt, Christus habe aus den Theilen bestanden, aus welchen der Mensch besteht.

Hbr. 2, 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleicher Maßen theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.

Luc. 24, 39. Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es selber.

3) Christo sonst nur dem Menschen zukommende Eigenschaften zuschreibt.

Vgl. Matth. 4, 2 (Christus hungert); Joh. 19, 28 (mich dürstet); Joh. 11, 33 (Jesus ergrimmt im Geiste und betrübt sich); Matth. 25, 37. u. s. w.

4) Christo menschliche Werke zuschreibt.

Luc. 2, 46. Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte.

Matth. 4, 1. Da ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführet, auf daß er von dem Teufel versucht würde.

§. 16.

Die beiden Stände Christi.

Christi Leben theilt sich seit seiner Menschwerdung in zwei Stände, in den Stand der **Erniedrigung** (Status exinanitionis) und in den Stand der **Erhöhung** (Status exaltationis). Beides kann nur von der menschlichen Natur ausgesagt werden.

Phil. 2, 5—11.

Vs. 5. Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war,

V s. 6. Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein;

V s. 7. Sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden.

V s. 8. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

V s. 9. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist,

V s. 10. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind;

V s. 11. Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

A. Der Stand der Erniedrigung Christi.

Der Stand der Erniedrigung Christi hat bei der Menschwerdung begonnen. Er besteht darin, daß der Erlöser sich des vollen Gebrauchs der göttlichen Majestät enthalten hat und in Knechtsgestalt seinem Vater bis zum Tode gehorsam war. Einzelne Akte dieses Standes der Erniedrigung sind:

1) Seine menschliche Geburt.

Hbr. 2, 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleicher Maßen theilhaftig geworden.

2) Seine Beschneidung.

Luc. 2, 21. Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus.

3) Sein armes Leben.

Matth. 8, 20. Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

4) Sein Leiden.

5) Sein Tod und sein Begräbniß.

B. Der Stand der Erhöhung Christi.

Der Stand der Erhöhung beginnt mit Christi Wiederkehr zum Leben. Er besteht darin, daß Christus den völligen Gebrauch seiner Majestät wieder angenommen und nun, sitzend zur Rechten Gottes, alles gegenwärtig regiert und beherrscht. War diese ihm gebührende Erhöhung einerseits zur unumschränkten und

fortgehenden Ausführung seines Heilandsamtes nothwendig, so ist sie andrerseits auch ein Unterpfand der Verherrlichung aller Gläubigen. Einzelne Akte dieses Standes der Erhöhung sind:

1) Die Höllenfahrt.

1 Petr. 3, 18—20.

Vs. 18. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

Vs. 19. In demselben ist er auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß,

Vs. 20. Die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist, acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser.

Col. 2, 15. Und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.

2) Die Auferstehung.

1 Cor. 15, 14. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.

3) Die Himmelfahrt.

Apg. 1, 9. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

Luc. 24, 51. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel.

4) Das Sitzen zur Rechten Gottes.

Hbr. 1, 3. Christus hat sich gesetzet zu der Rechten der Majestät in der Höhe.

Marc. 16, 19. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes.

Röm. 8, 34. Christus ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Vgl. Eph. 4, 20—22.

B.

Das Werk der Erlösung.

§. 17.

Die Vorbereitung des Erlösungswerkes.

a) Gottes Rathschluß der Erlösung.

Da Gott der Herr von Ewigkeit her wußte, daß die Menschen in Sünde gerathen würden, so hat er auch von Ewigkeit her nach seiner erbarmenden Liebe den Rathschluß der Erlösung gefaßt.

Eph. 1, 14. Gott hat uns erwählet in Christo, ehe der Welt Grund geleget war.

b) Gottes Anbahnung der Erlösung.

Die Ausführung der Erlösung hat Gott selbst angebahnt und vorbereitet. Während er die Heiden, die aus eigenen Mitteln ein selbst erwähltes Heil sich bereiten wollten, ihre eignen Wege wandeln ließ (Apg. 4, 16), erwählte er sich das Volk Israel zum Träger des Heils und bereitete dasselbe vor durch Gesetz und Propheten auf die Erscheinung Christi.

Gal. 4, 4. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan.

Joh. 4, 22. Das Heil kommt von den Juden.

c) Die Mitteln der Vorbereitung.

Die Mitteln, durch welche Gott das auserwählte Volk auf die Erscheinung des Heils vorbereitete, waren das Gesetz und die Prophetie.

α) Das Gesetz.

Während das Gesetz nach Außen hin das auserwählte Volk von den übrigen Völkern der Erde abgrenzte, war es nach Innen ein Zuchtmeister auf Christum und hatte den Schatten der zukünftigen Güter.

Gal. 3, 19. Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu gekommen um der Sünde willen, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist.

Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.

Röm. 3, 20. Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.

β) Die Prophetie.

Die Prophetie des alten Bundes ist „der Mund Gottes (2 Mos. 4, 16; Jer. 1, 9) und das Gewissen des Staates". Sie hatte die Aufgabe, die rechte Gesetzeserfüllung zu lehren, Gottes Gerichte über die Uebertreter seiner Gebote zu verkündigen und besonders in den messianischen Weissagungen auf die dereinstige Erlösung durch Christum hinzuweisen.

γ) Das Resultat der Vorbereitung.

Nachdem das Heidenthum an seiner Kraft, ein Heil aus eignen Mitteln sich zu bereiten, verzweifelt war, und die Juden im Lichte des Gesetzes und der Prophetie ihre Ohnmacht, die Kraft der Sünde zu überwinden, erkannt hatten, ergab sich als das Resultat der Vorbereitung das Harren der Völker auf die nahende Erlösung, die in der Fülle der Zeit (Gal. 4, 4—6) eintrat.

Röm. 11, 32. Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, damit er sich aller erbarme.

Röm. 3, 23—24.

Vs. 23. Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten;

Vs. 24. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

§. 18.

Das dreifache Amt Christi.

Als Christi Zeit gekommen war, trat er als der Erlöser der Menschheit auf und verwirklichte den Zweck seiner Erscheinung auf Erden, nämlich die Ausrichtung und Vollendung der Erlösung des Menschengeschlechts. War im alten Bunde das prophetische, hohepriesterliche und königliche Amt in menschlicher Schwachheit der Träger der Heilsanbahnung gewesen, trat Chri-

stus jetzt als der vollkommene Prophet, Hohepriester und König auf und vollendete als der einige rechte Mittler zwischen Gott und Menschen das, was in menschlicher Schwachheit begonnen und vorbereitet, in göttlicher Kraft.

1 Tim. 2, 5. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.

A. Das prophetische Amt Christi.

Mit dem prophetischen Amte, als dem ersten, begründete Christus die Erlösung der Menschheit. Es besteht darin, daß Christus, so lange er auf Erden war, den Menschen den Rathschluß der Erlösung verkündigte und nach seinem Hingange zum Vater dafür sorgt, daß derselbe den Menschen fort und fort verkündigt wird. Von dieser Ausübung seiner prophetischen Thätigkeit wird er in der heiligen Schrift genannt:

1) Prophet.

Matth. 21, 11. Das Volk aber sprach: Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa.

Joh. 6, 14. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. (Vgl. 5 Mos. 18, 18.).

Vgl. Luc. 7, 16.

2) Bischof der Seelen.

1 Petr. 2, 25. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe, aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. Vgl. Hbr. 13, 20.

B. Das hohepriesterliche Amt Christi.

Christi zweites Amt ist das hohepriesterliche. Es besteht darin, daß Christus sich für der ganzen Welt Sünde in den Tod gegeben und uns noch bei Gott vertritt. Dem entsprechend zerfällt Christi hohepriesterliches Amt in die Darbringung des Opfers oder die **Genugthuung** (Satisfactio) und die **Gebetsvertretung** (Intercessio).

1) Die Darbringung des Opfers oder die Genugthuung.

Gleich den Priestern des alten Bundes hat Christus ein Opfer dargebracht, aber nicht ein fremdes, sondern sich selbst. Er ist also Priester und Opfer in einer Person.

a) Namen des Erlösers in Beziehung auf sein hohepriesterliches Amt.

α) Priester.

Ps. 110, 4. Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks. (Vgl. Hbr. 5, 10; 6, 20; 7, 26; 9, 11; 10, 21.)

β) Hohepriester.

Hbr. 4, 15. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unserer Schwachheit. Vgl. Hbr. 3, 11 und 9, 11.

γ) Großer Hohepriester.

Hbr. 4, 14. Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist; o lasset uns halten an dem Bekenntniß.

Anm. Der Hohepriester Christus ist weit erhabener, als alle Priester des alten Bundes; denn er ist ohne Sünde.

Joh. 8, 46. Wer kann mich einer Sünde zeihen?

Vgl. Jes. 53, 9,

b) Das Opfer des Hohenpriesters Christi.

Hbr. 9, 28. Also ist Christus ein Mal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden.

1 Joh. 2, 2. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für der ganzen Welt.

1 Cor. 5, 7. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.

c) Zweck des hohepriesterlichen Amtes Christi.

α) die vollkommene Versöhnung des sündigen Menschen mit Gott.

Röm. 5, 10. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

2 Cor. 5, 19. Denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.

β) Die Befreiung von der Gefangenschaft des Teufels.

1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

Hbr. 2, 14—15.

Vs. 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleicher Maßen theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.

Vs. 15. Und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.

γ) Die Befreiung von der Sünde.

Col. 1, 14. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. (Vgl. Eph. 1, 7.)

Gal. 1, 4. Der sich selbst für unsre Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unsres Vaters.

d) Der Trost der Genugthuung Christi.

Dieser Trost besteht darin,

α) daß Christus alle unsere Sünden gebüßet hat.

Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Jes. 53, 5. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Lied: O Lamm Gottes unschuldig.

β) daß er durch seinen stellvertretenden Tod unsere Schuld bezahlet hat.

Marc. 10, 45. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung (Matth. 20, 28 zur Erlösung) für viele.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset vom Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

2 Cor. 5, 21. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. (Vgl. 1 Petr. 2, 24.)

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden.

γ) daß er durch seinen vollkommenen Gehorsam das Gesetz für uns erfüllet.

Gal. 4, 4—5.

Vs. 4. Da aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan,

Vs. 5. Auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete und wir die Kindschaft empfingen. (Vgl. Matth. 5, 17.)

δ) daß er mit seiner vollkommenen Genugthuung Gottes Zorn gestillt hat.

Röm. 5, 10. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

Vgl. Röm. 8, 3—4; 5, 18; Eph. 1, 7; 1 Joh. 2, 2.

2) Die Gebetsvertretung (Intercessio).

Die Gebetsvertretung besteht darin, daß Christus nach seiner Erhöhung zur Rechten Gottes auf Grund seines Verdienstes sich bei dem Vater dafür verwendet, daß den erlösten Menschen auch alles das zu Gute kommt, was er durch sein Leiden und Sterben erworben hat. Ihrem Umfange nach kann diese Gebetsvertretung als eine allgemeine und specielle unterschieden werden.

Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. (Vgl. Jes. 53, 12.)

Luc. 23, 34. Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Joh. 17, 9. Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein.

C. Das königliche Amt Christi.

Christi drittes Amt ist das königliche. Dieses besteht darin, daß er herrschet über die Hölle, im Himmel und auf Erden. Diese königliche Würde gebührte Christo als Gott von Ewigkeit her. Mit dem Momente seiner Menschwerdung nimmt auch seine menschliche Natur an derselben Theil. Dies königliche Amt Christi bekennt die Kirche in den Worten: „Sitzend zur rechten Hand Gottes, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten".

a) Christus ist ein König.

Ps. 2, 6. Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. (Vgl. Jer. 23, 5.)

Joh. 18, 37. Jesus antwortete (dem Pilatus): Du sagst es, ich bin ein König.

b) als König hat Christus auch ein Reich und Unterthanen. Dieses Reich ist ein dreifaches.

α) Reich der Macht (Naturreich). Dieses Reich ist dasjenige, in welchem Christus in Regierung und Erhaltung der Welt seine göttliche Macht übt. Zu diesem Reiche gehören alle Kreaturen der Welt, die sichtbaren und unsichtbaren.

Ps. 8, 7. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füße gethan. (Vgl. 1 Cor. 15, 27—28).

Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

β) Reich der Gnade.

Das Reich der Gnade ist das sogenannte Reich Christi oder das Himmelreich, in welchem Christus herrschet über seine Kirchen, dieselben versorget, sie regieret, gegen alle Feinde schützet und sie seiner Herrschaft theilhaftig macht. Zu diesem Reiche gehören alle Gläubigen, die Glieder seiner Kirche. Diese Kirche zu mehren und ihren Gliedern alle Segnungen des Evangeliums zukommen zu lassen, ist das Bestreben Christi. Wort und Sakramente sind die Mitteln, deren er sich dazu bedient.

Joh. 18, 36. Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Joh. 3, 5. Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Vgl. Joh. 17, 17. Eph. 5, 26; Tit. 3, 5.

Matth. 28, 20. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

In diesem Reiche der Gnade regiert der Herr als König seiner Gemeinde durch seinen heiligen Geist.

Eph. 1, 22. Gott hat alle Dinge unter seine Füße gethan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles.

Joh. 16, 7. Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.

Joh. 16, 13—14.

Vs. 13. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Vs. 14. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen, und euch verkündigen.

γ) Das Reich der Herrlichkeit.

Das Reich der Herrlichkeit oder die triumphirende Kirche befindet sich in dem Jenseits, im Himmel. In diesem Reiche, zu dem alle Bürger des Himmels, die guten Engel und die im festen Glauben an Christum aus dieser Welt geschiedenen Menschen gehören, regiert Christus, der König, auf das Ruhmvollste und erfüllt es mit ewiger Glückseligkeit. In dieses Reich der Herrlichkeit geht am Ende der Tage das Reich der Gnade über.

Matth. 25, 34. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt.

Matth. 24, 13. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Luc. 22, 29. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat.

Vierter Theil.

Die Aneignung des Heils.

A.

Das Werk des heiligen Geistes.

§. 19.

Die Aufgabe des heiligen Geistes.

a) Die große welthistorische Thatsache der Erlösung ist durch Christum, Gottes eingebornen Sohn, vollbracht worden. Diese Thatsache der Erlösung wäre nun wegen unsrer gänzlichen Untüchtigkeit in geistlichen Dingen umsonst geschehen (2 Cor. 3, 5), wenn nicht deren Frucht uns auch angeeignet würde. Diese Aneignung des durch Christum uns wieder erworbenen Heils ist

das Werk des heiligen Geistes, der das Werk des erhöhten Christus auf Erden fortsetzet und vollendet.

1 Cor. 12, 3. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

Joh. 14, 16. Und ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.

Joh. 16, 14. Derselbe (heilige Geist) wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen.

b) Nach dem Hingange Christi zum Vater hat der heilige Geist seine Thätigkeit an der Menschen Herzen begonnen und setzet sie fort bis ans Ende der Tage. Diese Wirksamkeit des heiligen Geistes geschieht aber nicht in ungeordneter, sondern in schön geordneter Weise. Die Art und Weise dieser Heilsaneignung heißt die **Heilsordnung** oder der **Heilsweg** (Ordo salutis). Die Grundlinien dieser Heilsordnung liegen ausgesprochen im kleinen Katechismus Luthers: Der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten. Ihren Grund hat die Heilsordnung in Apg. 26, 17—18.

Vs. 17. Ich sende dich unter die Heiden (Berufung).

Vs. 18. Aufzuthun ihre Augen (Erleuchtung), daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Lichte (Bekehrung), und von der Gewalt des Satans zu Gott (Wiedergeburt); zu empfangen Vergebung der Sünden (Gerechtigkeit) und das Erbe sammt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich (Heiligung).

§. 20.

Die Berufung.

(Vocatio.)

Die Berufung ist der Ruf oder die Einladung sich durch Christum mit Gott versöhnen zu lassen und Theil zu nehmen an der Herrlichkeit des Reiches, das Christus gestiftet hat.

Diese Berufung vollzieht der heilige Geist mittelst des Evangeliums, wie wir bekennen: Ich glaube, daß mich der heilige Geist durch das Evangelium berufen hat.

Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Die Berufung kann sein:

1) eine unmittelbare oder direkte. Eine solche Berufung war z. B. die des Abraham und des Paulus;

2) eine mittelbare oder indirekte. Die mittelbare Berufung ist die gewöhnliche:

a) Das Werkzeug der Berufung. Als Werkzeug bei der Berufung bedient sich der heilige Geist der Lehrer und Prediger.

2 Cor. 5, 20. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.

b) Das Mittel der Berufung.

Die Berufung der Menschen geschieht durch das Wort Gottes und zwar speziell durch die Predigt des Evangeliums. Dieser Berufung arbeitet der heilige Geist oft vor durch mannigfache Führungen und Schicksale des Lebens (Röm. 2, 4; Jes. 28, 19; Jes. 26, 16), besonders durch das göttliche Gesetz, durch welches er bei dem Menschen Erkenntniß der Sünde (Röm. 3, 20) und Verlangen nach Erlösung wirkt.

Röm. 10, 17. So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

2 Thess. 2, 14. Darin er euch berufen hat durch unser Evangelium zum herrlichen Eigenthum unsers Herrn Jesu Christi.

c) Der Umfang der Berufung.

1 Tim. 2, 4. Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Marc. 16, 15. Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.

Vgl. 2 Petr. 3, 9; Matth. 11, 28; 28, 19; 1 Joh. 2, 2.

d) Der Zweck der Berufung.

Der Zweck aller Berufung des heiligen Geistes ist, uns zum Glauben an Christum zu bringen. Denn nur durch den Glauben vermögen wir uns die durch Christum vollbrachte Erlösung anzueignen und können ihres Segens theilhaftig werden.

Hbr. 11, 6. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen.

Joh. 6, 47. Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.

Apg. 16, 31. Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig.

e) Das Verhalten der Menschen bei der Berufung.

α) Einige folgen dem Rufe des Geistes. Z. B. die Apostel, Lazarus, Martha, Maria u. s. w.

β) Andere widerstreben und verachten die Gnade Gottes.

Röm. 10, 16. Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesaias spricht: Herr, wer glaubt unserem Predigen?

Apg. 7, 51. Ihr Halsstarrigen, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr.

Anm. Die Ursache der Nichtannahme des Evangeliums liegt nicht in einem unbedingten Rathschluß Gottes (Prädestination), sondern in dem Unglauben der Menschen, der Gottes Rath zu seiner Seligkeit verachtet.

§. 21.

Die Erleuchtung.

(Illuminatio.)

Berufen sind alle Menschen zur ewigen Seligkeit, aber nur wer die Berufung annimmt und ein sehnliches Verlangen nach dem Reiche Gottes hat, kann zu diesem herrlichen Ziele gelangen. Denn alsdann beginnt der heilige Geist sein Werk in den Menschen und thut, was wir bekennen in den Worten: Ich glaube, daß mich der heilige Geist mit seinen Gaben erleuchtet. In dem natürlichen Menschen ist nichts als Dunkelheit und Finsterniß, so daß er selbst nicht sehen und finden kann den Weg zum ewigen Leben (Jes. 60, 2).

Jes. 60, 2. Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker.

Eph. 5, 8. Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn.

a) Mittel der Erleuchtung.

Der heilige Geist vollbringt die Erleuchtung mittelst seiner Gaben, d. h. durch das **Gesetz** und **Evangelium**; denn beide sind Gaben des heiligen Geistes. Je nachdem nun die Erleuchtung

durch das Gesetz oder durch das Evangelium geschieht, wird die Erleuchtung eine durch das Gesetz oder durch das Evangelium bewirkte sein.

b) Die Art und Weise der Erleuchtung.

Soll der Mensch das ihm von Gott vorgesteckte Ziel erreichen, so ist es zunächst nothwendig, daß er die ganze Größe seines verderbten Wesens erkennt. Daher beginnt der heilige Geist die Erleuchtung damit, daß er

a) den Menschen zur Erkenntniß seiner Sünde und somit zur Buße bringt. Das Mittel, durch welches er im Menschen Buße erzeugt, ist das Gesetz (Röm. 3, 20). Ist die Buße rechter Art, enthält sie folgende drei Stücke:

α) Erkenntniß und Bekenntniß der Sünde als fluchwürdige Empörung gegen Gott.

Jer. 3, 13. Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast.

Ps. 51, Vs. 5—6.

Vs. 5. Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir.

Vs. 6. An dir allein habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan.

β) Herzliche Reue über die Sünde.

2 Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit der Welt wirket den Tod.

γ) Sehnsucht nach Gnade und Vergebung der Sünden.

Apg. 16, 30. Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?

Ps. 51, 3—4.

Vs. 3. Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.

Vs. 4. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde.

Lied: Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir.

b) den Menschen zum Glauben an Christum bringt.

Ist der Mensch durch des heiligen Geistes Wirken zur rech-

ten Sündenerkenntniß gekommen, so weist er ihn mittelst des Evangeliums auf den hin, welcher der Welt Sünde getragen, d. h. er erzeugt in ihm den lebendigen Glauben an Jesum Christum. Ist dieser Glaube rechter Art, so enthält er folgende drei Stücke:

α) Die Erkenntniß.

Ohne Erkenntniß ist kein Glaube möglich.

Röm. 10, 14. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?

β) Der Beifall.

Der Beifall besteht darin, daß man allem, was Gott der Herr in seinem Worte sagt, von Grund seines Herzens beipflichtet.

Apg. 8, 37. Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Er antwortete, und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

γ) Die Zuversicht.

Die Zuversicht ist das Hauptstück im Glauben und besteht darin, daß man unbeweglich festhält an die Verheißungen der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden, und in seinem Herzen der festen Ueberzeugung ist, daß Gott um Christi willen Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit geben und schenken wolle.

Hbr. 11, 1. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.

Anm. Ist die Erleuchtung nicht vergeblich, so folgt unmittelbar die **Bekehrung.**

§. 22.

Die Wiedergeburt.

(Regeneratio.)

Ist der Mensch durch des Geistes Wirken zur Ergreifung des Heiles in Christo gekommen, so ist in dem Momente, in welchem er Christum als seinen einigen Mittler und Seligmacher im Glauben ergriff, eine große Veränderung mit ihm vorgegan-

gen, welche die heilige Schrift mit dem Namen **Wiedergeburt,** den wiedergebornen Menschen aber als eine neue **Kreatur** bezeichnet.

Joh. 3, 3. Es sei denn, daß jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

2 Cor. 5, 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur.

§. 23.

Die Rechtfertigung.

(Justificatio.)

Der vom heiligen Geiste in dem Menschen gewirkte Glaube hat eine doppelte Kraft, eine aufnehmende (vis receptiva) und eine wirkende (vis operativa). Entsprechend dieser doppelten Kraft, hat auch der Glaube eine doppelte Wirkung: die **Rechtfertigung** und **Erneuerung** oder Heiligung. Vermöge der aufnehmenden oder receptiven Kraft ist der Glaube ein rechtfertigender. Denn er ist das einzige Mittel, durch welches wir Christi Verdienst ergreifen und uns aneignen.

Form. Conc. Art. 3. Wir glauben, lehren und bekennen, daß allein der Glaube das Mittel und Werkzeug sei, damit wir Christum und also in Christo solche Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ergreifen, um welches willen uns solcher Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet wird (Röm. 4).

1) Das Mittel der Rechtfertigung.

Röm. 5, 1. Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben.

Röm. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht.

Gal. 2, 16. Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum.

2) Der Grund der Rechtfertigung.

2 Cor. 5, 21. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

3) Das Wesen der Rechtfertigung.

Die Rechtfertigung hat eine doppelte Seite. Sie besteht

a) in der Vergebung der Sünden.

2 Cor. 5, 19. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Vgl. Röm. 3, 25; Ps. 32, 1—2; Ez. 18, 22.

b) in der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi.

Röm. 5, 9. So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind.

Phil. 3, 9. Und in ihm erfunden werden, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.

Vgl. Röm. 4, 5; Gal. 3, 6.

4) Die Gewißheit der Rechtfertigung.

Röm. 8, 38—39.

Vs. 38. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges,

Vs. 39. Weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum.

§. 24.

Die Heiligung.

(Sanctificatio.)

Der Glaube des wiedergebornen und gerechtfertigten Menschen ist kein todter, sondern ein lebendiger Glaube, der auch nach Außen in einem sittlichen Leben sich bethätigen muß. (Vgl. §. 23). Die unmittelbare Folge der Rechtfertigung ist also die **Heiligung** oder **Erneuerung** des Lebens, die nichts anderes ist, als eine Fortsetzung des einmal empfangenen geistlichen Lebens

und das Bestreben, das noch anhaftende Böse mehr und mehr abzulegen.

Von diesem neuen Leben in der Heiligung lehrt die h. Schrift:

1) Daß der Wiedergeborne im Besitze des Heils und der Gottesgemeinschaft ist.

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Röm. 8, 15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.

2) Daß der Wiedergeborne noch einen steten Kampf mit der Sünde führen muß.

1 Joh. 1, 8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

1 Cor. 10, 12. Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

3) Daß der Wiedergeborne durch den heiligen Geist in diesem neuen Leben erhalten werden muß.

Phil. 1, 6. Ich bin dessen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi.

Eph. 6, 16—17.

Vs. 16. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts.

Vs. 17. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welcher ist das Wort Gottes.

4) Daß der Wiedergeborne stets in der Heiligung wachsen und zunehmen muß.

Phil. 3, 12. Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.

1 Cor. 9, 24. Wisset ihr nicht, daß alle, die in den

Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod. Laufet nun also, daß ihr es ergreifet.

Off. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

5) Daß der Wiedergeborne das neue Leben in Werken der Liebe bethätigen muß *).

Gal. 5, 22. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.

Matth. 7, 16—20.

Vs. 16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?

Vs. 17. Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.

Vs. 18. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Vs. 19. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen.

Vs. 20. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Anm. Rechter Glaube und gute Werke gehören unmittelbar zusammen, jedoch nicht in der Weise, daß beide miteinander verschmolzen und als Eins anzusehen wären. Glaube und Werke verhalten sich vielmehr wie Ursache und Wirkung, Quelle und Strom, wie Baum und Frucht. Demnach tragen die guten Werke auch nicht das Geringste bei zur Rechtfertigung des Sünders, sondern sie geschieht allein durch den Glauben. Vgl. Conf. Aug. Art. 20.

§. 25.

Das Gebet.

Der durch den Glauben wiedergeborne Mensch, dessen köstliches Ziel die ewige Seligkeit ist, bleibt im beständigen Verkehre und in ununterbrochener Gemeinschaft mit seinem Gott durch das Gebet. Ja das Gebet ist eigentlich die Leiter, auf welcher die Seufzer hinauf gen Himmel und die Erhörung herabsteigt; es ist „die Waffe eines christlichen Ritters, das Räuchwerk eines

*) Vgl. Conf. Aug. Art. 6.

geistlichen Priesters, ein Gespräch einer christlichen Braut, einer gläubigen Seele mit Gott, ein Zehrgeld eines christlichen Pilgrims, der durch die betrübte Welt nach dem Himmel reiset". (Scriver.)

Luther: Wo ein Christ ist, da ist eigentlich der heilige Geist, der da nichts thut, denn immerdar betet. Denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget, oder Worte macht; dennoch gehet und schläget das Herz, gleichwie die Pulsadern und das Herz im Leibe, ohne Unterlaß mit Seufzen; daß man keinen Christen finden kann ohne beten, so wenig als einen lebendigen Menschen, ohne den Puls, welcher stehet nimmer still, reget und schläget immerdar für sich, obgleich der Mensch schläft, oder anders thut, daß er sein nicht gewahr wird.

1) Die Arten des Gebets.

Das Gebet kann sein:

a) ein Bittgebet.

Das Bittgebet drückt das sehnliche Verlangen und Begehren um Gewährung einer Sache aus.

Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben.

b) Fürbitte.

Die Fürbitte hat zum Gegenstande die Wohlfarth des Nächsten, die der Bittende mit liebendem Herzen der Barmherzigkeit des gnädigen Gottes empfiehlt.

1 Tim. 2, 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.

c) Das Dankgebet.

Das Dankgebet hat zum Inhalte Gottes Lob und Preis für die von ihm empfangenen Wohlthaten.

Ps. 118, 1. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Ps. 103, 1—4.

Vs. 1. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen;

Vs. 2. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Vs. 3. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.

Vs. 4. Der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

2) Die Erhörung des Gebets.

Das Gebet kann sich auf Irdisches und Himmlisches beziehen. Während wir das Gebet um Zeitliches und Irdisches allezeit der väterlichen Fürsorge und Einsicht unterstellen, d. h. mit der Bedingung, sofern es uns gut und nützlich ist, bitten sollen, können wir um Geistliches ohne Bedingung bitten. Jedem rechten Gebete nun wird Erhörung zu Theil, wenn es im Namen Christi geschieht. Im Namen Christi beten heißt aber, in Christi Auftrag, Sinn und Geist beten, so daß unser Gebet als Christi Gebet erscheint. Zu solchem Gebete kann nur der heilige Geist verhelfen.

Joh. 16, 23. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. (Vgl. Joh. 14, 13—14).

Röm. 8, 15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Röm. 8, 26. Desselbengleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns auf's Beste, mit unaussprechlichem Seufzen.

Luc. 22, 42. Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

B.

Die Werkstatt des heiligen Geistes.

§. 26.

Die Kirche*).

(Ecclesia.)

Wie der heilige Geist in jedem einzelnen Gläubigen sein Werk hat (1 Cor. 3, 16), so auch in der ganzen Christenheit,

---

*) Vgl. Conf. Aug. Art. 7 u. 8.

d. h. in der Kirche Gottes auf Erden. Die Kirche ist die eigentliche Werkstatt des heiligen Geistes, in der er wirket, schaffet und arbeitet. Zu dieser Kirche gehören alle diejenigen, die an Jesum Christum recht glauben, mögen sie auch durch Raum und Zeit von einander getrennt sein. Diese Kirche zerfällt zunächst in zwei große Abtheilungen: in die kämpfende (Ecclesia militans) und die triumphirende Kirche (Ecclesia triumphans).

A. Die triumphirende Kirche.

Diese Kirche befindet sich in dem Jenseits, und zu ihr gehören alle, die zur seligen Ruhe gekommen sind.

Offb. 2, 10. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. (Vgl. Offb. 4, 4; 7, 9).

B. Die kämpfende Kirche.

Die streitende Kirche befindet sich hier auf Erden. Sie kämpft unter der Fahne des erwürgten Lammes wider den Teufel, die Welt und ihr eigen Fleisch. Diese streitende Kirche zerfällt in eine unsichtbare (Ecclesia invisibilis) und sichtbare Kirche (Ecclesia visibilis).

I. Die unsichtbare Kirche.

a) Ihr Wesen.

Da die Kirche aus der Gesammtheit aller Rechtgläubigen besteht, so ist sie ihrem eigentlichen Wesen nach unsichtbar.

Conf. Aug. Art. 7: Est ecclesia congregatio sanctorum et vere credentium.

Art. 8: Ecclesia proprie est congregatio sanctorum.

b) Ihr Gründer.

Christus ist der Grund- und Eckstein der Kirche (1 Cor. 3, 11). Auf diesem Grundsteine hat der heilige Geist am Tage der Pfingsten die christliche Kirche gegründet, als er ausgegossen wurde über die Jünger. So wie nun der heilige Geist an jenem ersten Pfingsttage die Kirche stiftete, so berufet, sammelt, erleuchtet, heiliget und erhält er noch fort und fort alle Christen bei Christo Jesu im rechten einigen Glauben.

1 Cor. 12, 4—6.

Vs. 4. Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist.

Vs. 5. Und es sind mancherlei Aemter, aber es ist ein Herr.

Vs. 6. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allem.

1 Cor. 12, 11. Dies aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen zu, nachdem er will.

c) Ihre Namen.

α) Gemeinde Christi.

Matth. 16, 18. Ich (Christus) sage euch: Du bist Petrus und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine.

Vgl. Apg. 5, 11.

β) Tempel Gottes.

1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet.

Vgl. 1 Petr. 2, 5.

γ) Leib Christi.

1 Cor. 12, 27. Ihr seid aber der Leib Christi, und Glieder, ein jeglicher nach seinem Theil.

Vgl. Eph. 1, 22—23.

δ) Die Heerde Christi.

Apg. 20, 28. So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde.

ε) Hausgenossen Gottes.

Eph. 2, 19. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit dem Heiligen und Gottes Hausgenossen.

ζ) Heiliges Volk.

1 Petr. 2, 9. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums.

η) Ein Königreich von Priestern.

Siehe 1 Petr. 2, 9.

ϑ) Erben Gottes und Miterben Christi.

Röm. 8, 17. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.

d) Ihre Eigenschaften.

Die Kirche ist:

α) die christliche.

Die Kirche heißt christlich, weil sie auf dem Bekenntnisse von Christo, dem Sohne Gottes, der ihr Haupt und Herr ist, ruht.

1 Cor. 3, 11. Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus. (Vgl. Matth. 16, 18).

Matth. 23, 8. Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder.

Eph. 1, 22. Gott hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles. (Vgl. Eph. 2, 19—22);

β) die heilige:

Der Grund, weshalb die Kirche eine heilige heißt, liegt

1) in der heiligen Gemeinschaft mit ihrem Haupt und Herrn Jesu Christo.

1 Cor. 6, 11. Ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes. (Vgl. Joh. 17, 19; Eph. 5, 25—26).

2) in der heiligen Gemeinschaft der Christen untereinander. Alle wahren Christen fördern sich gegenseitig in der Heiligung, wie die Kinder eines versöhnten Vaters im Himmel.

Apg. 4, 32. Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.

γ) eine, weil alle ihre Glieder von dem einen Geiste Christi beseelt sind.

Joh. 17, 20—21.

Vs. 20. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.

Vs. 21. Auf daß sie alle eins seien, gleich wie Du, Vater, in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.

Eph. 4, 3—6.

Vs. 3. Und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.

Vs. 4. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufes.

Vs. 5. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,

Vs. 6. Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen.

δ) die allgemeine (katholische), weil alle Völker zu dieser Kirche berufen sind.

Matth. 28, 19. Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Joh. 10, 16. Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Gal. 3, 28. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal einer in Christo.

II. Die sichtbare Kirche.

Die ihrem Wesen nach unsichtbare Kirche kommt auch in Wirklichkeit zur Erscheinung. Die Merkmale, an denen wir die wahre christliche Kirche erkennen können, sind die Gnadenmitteln, die der Herr seiner Kirche gegeben hat, nämlich das Wort Gottes und die Sakramente. (Vgl. Conf. Aug. Art. 7). Wo Gottes Wort lauter und rein gelehret, und die Sakramente nach Gottes Ordnung verrichtet werden, da können wir mit Bestimmtheit sagen, ist eine wahre christliche Kirche vorhanden (Gegensatz: Falsche Kirche). Luther: Gottes Wort kann nicht ohne Gottes Volk sein, wiederum Gottes Volk kann nicht ohne Gottes Wort sein.

1) Der Umfang der sichtbaren Kirche.

Bei der sichtbaren Kirche haben wir zu unterscheiden:

a) die Kirche im weiteren Sinne.

Zu dieser Kirche gehören alle, die auf Christi Namen getauft sind, wenn sie auch durch seinen Namen nicht selig zu werden suchen, also auch die Schein- und Namenchristen. (Vgl. Conf. Aug. Art. 8).

Matth. 7, 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel;

b) die Kirche im engeren Sinne.

Zu dieser Kirche gehören nur diejenigen, die an Jesum Christum recht glauben. Diese Kirche im engeren Sinne befindet sich in der Mitte der Kirche im weiteren Sinne.

Vgl. 1) das Gleichniß vom Unkraut unter dem Waizen (Matth. 13, 24—30);
2) das Gleichniß vom Netze (Matth. 13, 47—50).

2) Die Gestalt der sichtbaren Kirche.

Die sichtbare Kirche tritt äußerlich nicht als eine auf, sondern ist in verschiedene Partikularkirchen gespalten. Aber trotz dieser Verschiedenheit sind sie doch wenigstens mittelbar durch das eine gemeinsame Haupt, Jesum Christum, im Himmel geeint. Von diesen Partikularkirchen stehen diejenigen dem Wesen der unsichtbaren Kirche um so näher, je reiner in ihnen Gottes Wort gepredigt und je genauer die Sacramente nach Gottes Ordnung verrichtet werden. Diesen Anforderungen entspricht ganz die evangelisch-lutherische Kirche. Diese durch menschliche Verschuldung, Irrthum nnd Schwachheit gestörte Einheit der Kirche hienieden, wird dereinst nach Ausscheidung alles Unwahren und Falschen sichtbar hervortreten.

Joh. 10, 16. Und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

3) Der dreifache Stand der Kirche.

Alle Glieder der Kirche, obgleich sie nach einem Ziele trachten, unterscheiden sich in drei Stände.

A. Der Lehrstand (Status ecclesiasticus*).

a) Der Lehrstand oder das Amt der Predigt ist von Gott selbst eingesetzet.

Joh. 20, 21. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

1 Cor. 12, 28. Gott hat gesetzet auf's erste die Apostel, auf's andere die Propheten, auf's dritte die Lehrer.

2 Cor. 5, 20. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt. (Vgl. Matth. 28, 19—20).

b) Der Lehrstand ist mit dem Amte der Predigt und mit der Verwaltung der Sacramente betraut.

Conf. Aug. Art 5. Solchen Glauben (der Rechtfertigung) zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den heiligen

*) Vgl. Conf. Aug. Art. 5.

Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will in denen, so das Evangelium hören, wirket, welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst einen gnädigen Gott haben, so wir solches gläuben.

c) Die Berufung zum Lehrstande geschieht jetzt durch die Kirche, die von Gott das Recht dazu erhalten hat. Sie überträgt das Amt durch die feierliche Handlung der **Ordination** und verpflichtet zur Verkündigung des Wortes Gottes und der Verwaltung der Sacramente*).

1 Cor. 14, 33. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinen der Heiligen.

Röm. 10, 15. Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen.

Hbr. 5, 4. Und niemand nimmt ihm selbst die Ehre; sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie der Aaron.

2 Cor. 5, 20. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.

d) Dem Lehrstand ist die Schlüsselgewalt gegeben, d. h. die Sünden zu vergeben oder zu behalten (Potestas clavium).

Matth. 16, 19. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.

Joh. 20, 23. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind behalten.

B) **Der Wehrstand oder die weltliche Obrigkeit** (Magistratus politicus).

a) Der Wehrstand ist von Gott eingesetzt.

Röm. 13, 1. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

---

*) Vgl. Conf. Aug. Art. 14.

b) Der Wehrstand soll auch für das Gedeihen der Kirche sorgen*).

1 Tim. 2, 1—2.

Vs. 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen,

Vs. 2. Für die Könige und für die Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

C) Der Nährstand (Status oeconomicus).

Der dritte Stand in der Kirche ist die Familie, in der zu unterscheiden ist:

a) das eheliche Verhältniß.

Der eheliche Stand

α) ist von Gott eingesetzt.

1 Mos. 2, 18. Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei.

β) wird von der Kirche zu einem christlichen geweiht.

γ) ist unauflöslich.

1 Mos. 2, 24. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und sie werden sein ein Fleisch.

Anm. Die Auflösung der Ehe ist nach dem N. T. nur im Falle des groben Ehebruches zulässig. Vgl. Matth. 5, 32.

b) Das Verhältniß der Kinder zu den Eltern**).

Die Kinder sollen in ihren Eltern die Stellvertreter Gottes auf Erden sehen, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten. Andrerseits sollen aber auch die Eltern ihre Kindern in treuer Liebe behandeln und sie in wahrer Frömmigkeit aufziehen.

Mal. 1, 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren.

Matth. 15, 4. Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren.

Eph. 6, 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

---

*) Vgl. Conf. Aug. Art. 16.

**) Vgl. Stoffe und Entwürfe zu Katechesen Bd. I. S. 21 fg.

c) Das Verhältniß der Knechte zu den Herren*).

Wie die Kinder in ihren Eltern, so sollen auch die Knechte in ihren Herren die Stellvertreter Gottes erkennen und darum ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten. Beide aber, Herren und Dienstboten, sollen sich nach Gottes Absicht nicht in kalter, liebloser Weise gegenüberstehen, etwa wie Herren und Sclaven, sondern beide sollen durch das Band der Liebe zur Förderung in der Heiligung auf das Innigste verbunden und eingedenk des Wortes des Herrn sein: Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder.

1 Tim. 6, 1. Die Knechte, so unter dem Joche sind, sollen ihre Herren aller Ehren werth halten, auf daß nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werde (Vgl. Mal. 1, 6).

Col. 3, 21. Ihr Knechte seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als dem Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht.

Col. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten und wisset, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt.

§. 27.

Das Wort Gottes.

Der heilige Geist ist es, der auf dem rechten Grunde des Heils die Kirche gegründet hat und in derselben auch ohne Aufhören wirket, schaffet und arbeitet. Um aber seine Wirkungen in dem Menschen hervorzubringen und ihnen die Gnade Gottes zuzuwenden, bedient er sich äußerer sichtbarer Mittel, welche wir **Gnadenmittel** nennen. Solche Gnadenmittel sind das Wort Gottes und die Sakramente.

Form. Conc. Sol. decl. XI, 76: Pater neminem trahere vult absque mediis, sed utitur, tanquam ordinariis mediis et instrumentis, verbo suo et sacramentis (Vgl. Conf. Aug. Art. 5 und Art. Smalc. Art. VIII, 3.)

---

*) Vgl. Stoffe und Entwürfe Bd. I S. 95 fg.

Das Wort Gottes oder die heilige Schrift ist das von den Propheten und Aposteln aus Eingebung und Trieb des heiligen Geistes aufgezeichnete Wort, das den Menschen von Gottes Wesen, Werken und Willen offenbart.

1) Die Wirksamkeit des Wortes Gottes.

Das Wort Gottes und der heilige Geist sind untrennbar mit einander verbunden. Wo Gottes Wort gepredigt und gelehrt wird, da ist auch der heilige Geist. Daher wohnt dem Worte Gottes an sich eine göttliche Kraft inne. Dies ergiebt sich:

a) aus den Prädicaten, die das Wort Gottes sich selbst beilegt.

Joh. 6, 63. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben.

Röm. 1, 16. Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Hbr. 4, 12. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken, und Sinne des Herzens.

Vgl. 1 Theß. 2, 13; 1 Petr. 1, 23.

b) aus den übernatürlichen Wirkungen, die sowohl dem Worte Gottes an sich, als auch dem heiligen Geiste zugeschrieben werden, wie die Berufung 2 Theß. 2, 14; die Erleuchtung 2 Petr. 1, 19; die Bekehrung Jer. 23, 29; die Wiedergeburt 1 Petr. 1, 23; die Rechtfertigung 2 Cor. 3, 9; die Heiligung Joh. 17, 17.

2) Die Eintheilung des Wortes Gottes.

Wie das Wort Gottes hinsichtlich der Zeit in altes und neues Testament eingetheilt wird, so hinsichtlich der Lehre in Gesetz und Evangelium.

a) Das Gesetz.

Im Gesetze thut Gott der Herr durch Gebot und Verbot seinen Willen kund und verpflichtet zu dessen Erfüllung. Der Zweck des Gesetzes ist

α) uns zur Erkenntniß der Sünde zu bringen.

Röm, 3, 20. Durchs Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.

β) uns zu Christo zu führen.

Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.

γ) allezeit die Regel und Richtschnur unseres Lebens zu sein, auch für die Wiedergeborenen.

Matth. 5, 17. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

b) Das Evangelium.

Das Evangelium ist die Lehre von der gnadenreichen Vergebung der Sünden, die Gott uns um Christi willen durch den Glauben umsonst zutheilen will.

Eph. 1, 13. Durch welchen auch ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium eurer Seligkeit.

Tit. 2, 11. Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

§. 28.

Das Sacrament der Taufe.

Vorbemerkung. Unter Sacrament verstehen wir eine von Gott eingesetzte heilige Handlung, durch welche uns in, mit und unter sinnlichen, irdischen Zeichen, eine himmlische Gnadengabe mitgetheilt wird. Das äußere Zeichen wird aber erst zum Sacrament durch die Consecration, d. h. wenn die Einsetzungsworte genau nach Gotteswort darüber gesprochen werden (Aug. Accedit verbum ad elementum et fit sacramentum). Die evangelische Kirche hat entsprechend der Beschneidung und dem Osterlamm des alten Bundes nur zwei Sacramente: Die Taufe und das Abendmahl.

Das geistliche Leben bedarf wie das leibliche der Geburt und der Nahrung. Die Geburt des geistlichen Lebens geschieht durch die Taufe.

1) Das Wesen der Taufe.

Kl. Katech.: Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser, in Gottes Gebot verfasset und mit Gottes Wort verbunden.

2) Die Einsetzung der Taufe.

Die Taufe ist von Christo selbst eingesetzt und mit einer Verheißung begleitet.

Matth. 28, 19—20. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. (Genauer übersetzt: Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern dadurch, daß ihr sie taufet in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und dadurch, daß ihr sie lehret halten alles, was ich euch befohlen habe.)

Lied: Ich bin getauft auf deinen Namen.

Anm. 1. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft werden, heißt nicht blos im Auftrage des dreieinigen Gottes getauft werden, sondern durch die Taufe hineinversetzt werden in Gottes Gemeinschaft, in Gottes Kraft und Wesen, so daß die ganze Person mit Leib und Seele dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste übergeben, geweiht und zugeeignet, und somit des ewigen Heiles theilhaftig wird.

Anm. 2. Verschieden von der Taufe Christi ist die Johannistaufe. Den Unterschied giebt Johannis selbst an Matth. 3, 11: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommet, ist stärker denn ich. — Der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. (Vgl. Apg. 19, 4).

3) Die Form der Taufe.

Soll die Taufe eine rechte sein, so muß sie nach der Vorschrift des Herrn ausgeführt werden, d. h. a) es muß die Consecration nach dem Willen des Herrn geschehen, b) es muß die Taufhandlung wirklich an dem Täufling vollzogen werden.

Anm. In der alten Kirche war mit der Taufe noch die feierliche Entsagung (Abrenunciatio diaboli) von der Gewalt und den Werken des Teufels verbunden. Diese feierliche Entsagung geschah besonders, wenn Heiden in das Christenthum aufgenommen wurden. Dadurch sagten sie sich nicht nur von dem heidnischen Götzendienste, sondern auch von den den Götzendienst beherrschenden dämonischen Einflüssen los (1 Cor. 10, 20; Eph. 2, 2). Später trat zu dieser Entsagung die Lossprechung (Exorcismus) des Täuflings von des Satans Gewalt und Herrschaft durch den Taufenden hinzu. Die evangelische Kirche acceptirte den Exorcismus, der erst in der neueren Zeit ziemlich allgemein abgeschafft worden ist.

4) Die Namen der Taufe.

a) Eph. 5, 26. Das Wasserbad im Wort.

b) Joh. 3, 5. Geburt aus Wasser und Geist.

c) 1 Petr. 3, 21. Der Bund eines guten Gewissens mit Gott.

d) Apg. 8, 37. Das Siegel des Glaubens.

5) Der Nutzen der Taufe.

Der Nutzen der Taufe besteht (Vgl. Luthers Erklärung des zweiten Artikels)

a) in Vergebung der Sünden.

Apg. 2, 38. Thut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.

Apg. 22, 16. Und nun, was verziehest Du? Stehe auf und lasse dich taufen und abwaschen deine Sünden und rufe an den Namen des Herrn.

Vgl. Eph. 5, 26—27.

b) in der Erlösung vom Tode.

Röm. 6, 1—3.

Vs. 1. Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde?

Vs. 2. Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?

Vs. 3. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? (Vgl. 1 Cor. 15, 56.)

c) in der Erlösung vom Teufel.

Col. 1, 12—14.

Vs. 12. Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht;

Vs. 13. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes;

Vs. 14. An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. (Vgl. 1 Joh. 3, 8).

d) in der Verleihung der ewigen Seligkeit.

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.

Anm. Der Glaube darf der Taufe nicht fehlen. Wenn er der Taufe nicht vorangehen kann, muß er ihr nachfolgen. Wir unterscheiden demnach bei der Taufe einen vorangehenden und einen nachfolgenden Glauben. Der vorangehende Glaube (Sehnsucht) ist bei Erwachsenen Bedingung der Taufe. (Vgl. Apg. 8, 26—40.) Bei Kindern folgt der Glaube der Taufe nach und ist eine Wirkung des Geistes Gottes, der ihnen mitgetheilt wird in der Taufe.

6) Die Nothwendigkeit der Taufe.

Die Nothwendigkeit der Taufe ergiebt sich:

a) daraus, daß ein göttlicher Befehl vorhanden ist.

Matth. 28, 19 s. o.

b) daraus, daß sie ein Mittel zur Seligkeit ist.

Joh. 3, 5. Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Vgl. Apg. 2, 37—38.

Anm. 1. Aus diesem göttlichen Befehl, und weil die Taufe die Thür zum Reiche Gottes ist, ergiebt sich von selbst, daß alle, die Bürger des Reiches Gottes und Erben des ewigen Lebens werden wollen, getauft werden müssen. Demnach darf auch den Kindern die Taufe nicht entzogen werden, obgleich die Kindertaufe von Christo selbst nicht eingesetzt ist. Die Nothwendigkeit der Kindertaufe ergiebt sich: a) aus dem Gebote Christi, die Kinder zu ihm zu bringen (Marc. 10, 14); b) aus dem Bedürfnisse der Kinder nach einem Heiland (Joh. 3, 5—6); c) aus der auch auf die Kinder sich erstreckenden Verheißung (Apg. 2, 39); d) aus der Taufe ganzer Familien in der apostolischen Zeit (Apg. 16, 15, 33; 1 Cor. 1, 16).

Anm, 2. Wenn viele Menschen ohne ihre Schuld der Taufe nicht theilhaftig werden (die kleinen Kinder), so folgern wir daraus noch nicht, daß sie verloren sind (Contemtus, non defectus sacramenti damnat). Der Herr wird auch da Mittel und Wege haben, ihnen die Taufgnade mitzutheilen ohne Vermittelung des Taufwassers. Nur eigene Schuld an der Unterlassung der Taufe zieht die Verdammniß nach sich.

Anm. 3. Da die Taufe so höchst wichtig ist, hat die lutherische Kirche auch die Nothtaufe zugelassen.

7) Die Kraft der Taufe. (Vgl. Luthers kl. Katechismus).

Das Wasser der Taufe wirkt nicht an und für sich so großen Segen, sondern wegen des in engster Beziehung mit dem Wasser stehenden Worte Gottes, und des Glaubens, der auf die göttliche Verheißung vertrauet. Erst durch das Wort bekommt das Wasser die Kraft, daß es ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes ist. (Vgl. 5, d. Anm.)

8) Die sinnbildliche Bedeutung der Taufe.

Die Taufe ist ein Bild der Abwaschung und Reinigung von Sünden.

Röm. 6, 4. So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

9) Die Confirmation.

Die Confirmation oder Einsegnung folgt auf die Taufe. Sie ist nicht von Gott eigentlich eingesetzt und entbehrt des sacramentalen Charakters, ist aber eine gute und heilsame kirchliche Sitte. Durch die Confirmation wird der junge Christ nach Ablegung seines Glaubensbekenntnisses für geistig mündig erklärt von der Kirche und zum Genusse des heiligen Abendmahles zugelassen.

§. 29.

Das Sacrament des Altars.

Das Sacrament des Altars oder des heiligen Abendmahls ist das Sacrament der Stärkung und Erhaltung des in der Taufe entstandenen und empfangenen neuen Lebens.

1) Das Wesen.

Luther: Das Sacrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt. (Vgl. Conf. Aug. Art. 10.)

Anm. In diesen Worten Luthers liegen alle Momente des Sacraments ausgesprochen: Der Stifter, die sichtbaren Zeichen, die himmlische Gabe. Luther nennt dieses Sacrament „wahrer Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi.“ Der Grund zu dieser Benennung liegt ihm einerseits in den Einsetzungsworten: Das ist mein Leib — das ist mein Blut, andrerseits in 1 Cor. 10, 16, wo der Apostel das gesegnete Brod die Gemeinschaft des Leibes Christi, den gesegneten Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi nennt. Aus der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi nun mit dem gesegneten Brod und Kelch (Vgl. auch 1 Cor. 11, 27) ergibt sich von selbst, daß Himmlisches und Irdisches hier beisammen sind. Auf Grund dessen nun lehrt die evangelisch-lutherische Kirche, daß im heiligen Abendmahle Christi wahrer Leib und wahres Blut **in, mit** und **unter** dem Brod und Weine den Christen zu essen und

zu trinken gegeben wird. Mit dem „in" will die Kirche ausdrücken, die wahrhaftige und wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi, durch das „mit", daß auch nach der Consecration, obgleich mit dem Leibe und Blute Christi sacramentlich vereinigt, doch das Brod und der Wein wirkliches Brod und wirklicher Wein bleiben, mit dem „unter", daß wir, trotzdem wir es mit unsern leiblichen Augen nicht wahrnehmen, doch im heiligen Abendmahle wahrhaft und in der That Christi Leib und Blut essen und trinken. Abweichend von dieser Lehre der lutherischen Kirche erklärte Zwingli das Wörtlein „ist" in den Einsetzungsworten für „es bedeutet" und erkannte wesentlich im heiligen Abendmahle nur ein Gedächtnißmahl mit symbolischer Bedeutung. Etwas weiter ging Calvin, der Vollender der Lehre Zwingli's, indem er sagte, daß der Mensch im Abendmahle nichts anderes, als Brod und Wein empfange, aber durch den Glauben in den Himmel gerückt, auf übernatürliche Weise des verklärten Leibes Christi durch die mystischen Wirkungen des Geistes theilhaftig werden könne.

Die katholische Kirche lehrt, daß durch die Consecration des Priesters Brod und Wein in Leib und Blut Christi verwandelt wird, so daß nur Aussehen, Geruch und Geschmack übrig bleiben. Man nennt diese Lehre die Transsubstantiations- oder Verwandlungslehre: (Frohnleichnahmsfest 1264). Von dieser Lehre, die das Schriftzeugniß gegen sich hat (1 Cor. 10, 10), hatte die katholische Kirche nur einen Schritt bis zur Kelchentziehung, denn aus der Lehre, daß das Brod wirklich Christi Leib sei, zog sie alsbald die Lehre, daß alsdann im Leib Blut enthalten sein müsse (Concomitantia), und das Reichen des Kelches nicht von Nöthen sei.

2) Die Einsetzung.

Das heilige Abendmahl am Abend seines Verrathes von Christo selbst eingesetzt im Anschluß an die Feier des Passahmahles (Vgl. die Einsetzungsworte: Matth. 26, 26—28; Marc. 14, 22—24; Luc. 22, 19—20; 1 Cor. 11, 23—35) ist von den Aposteln in die christliche Kirche eingeführt und von ihnen zu feiern geboten, bis der Herr wiederkommt (1 Cor. 11, 23—29; 10, 16).

3) Die Namen des Sacraments des Altars.

a) Sacrament des Altars, weil es am Altar ausgetheilt wird.

b) Abendmahl (Nachtmahl), weil es des Abends ist eingesetzt. (Vgl. 1 Cor. 11, 20—21 u. 23.)

c) Tisch des Herrn, weil Gott, der Vater, seine Kinder, die Gläubigen, mit diesem Mahle speiset (1 Cor. 10, 21).

d) Communion (Gemeinschaft). Siehe 4 c.

4) Die Form.

Wir empfangen in Brod und Wein nur dann Christi Leib und Blut, wenn alles genau in der von dem Herrn vorgeschriebenen Weise ausgeführt wird. Es muß demnach

a) die Consecration, d. h. Einsegnung, stattfinden;

b) die consecrirten Elemente (Brod und Wein) müssen wirklich gegeben werden.

Matth. 26, 27. Und er nahm den Kelch, und dankte, gab ihnen den.

c) die consecrirten Elemente müssen wirklich genossen werden.

Vgl. Matth. 26, 27.

Matth. 26, 27. Trinket alle daraus (Vgl. 1. Anm.)

5) Der Entzweck.

Der Entzweck des heiligen Abendmahles ist ein dreifacher.

a) Ein Gedächtnißmahl zur Erinnerung an den Tod Jesu Christi.

1 Cor. 11, 24. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

1 Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt;

b) ein Versöhnungsmahl zur Vergebung der Sünden.

Matth. 26, 28. Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden.

c) ein Liebesmahl (Communion), denn durch das heilige Abendmahl wird einerseits die engste persönliche Gemeinschaft mit Christo, andrerseits aber auch zugleich mit dem Abendmahlsgenossen bewirkt.

1 Cor. 10, 16—17.

Vs. 16. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, welches wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

Vs. 17. Denn ein Brod ist es, so sind wir nun viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brodes theilhaftig sind. (Vgl. Joh. 6, 51—56.)

6) Der Empfang des heiligen Abendmahls.

Wird das heilige Abendmahl in der von dem Herrn vorgeschriebenen Weise vollzogen, so empfangen wir zugleich **in, mit**

und **unter** dem Brod und Weine Christi Leib und Blut. Es ist also alsdann ein wirkliches Sacrament vorhanden, auch ohne daß der Glaube des Empfängers, noch die Gesinnung des Darreichenden hinzutritt. Wer aber den Segen des Sacraments, d. h. Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen und genießen will, der muß den rechten Glauben haben (würdiger Genuß); denn ohne Glauben ißt und trinkt der Mensch sich selber das Gericht (unwürdiger Genuß).

1 Cor. 11, 27—29.

Vs. 27. Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn.

Vs. 28. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche.

Vs. 29. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Anm. Da der Segen des heiligen Abendmahls von dem würdigen Empfange jedes Einzelnen abhängt', so ist es auch jedes Menschen ernste Pflicht, sich zum würdigen Empfange desselben vorzubereiten, d. h. all sein Denken, Thun und Treiben im Spiegel des göttlichen Gesetzes zu beschauen, sich als einen fluchwürdigen und verdammten Sünder zu erkennen, und Gott wegen des theuren Verdienstes seines lieben Sohnes Jesu Christi um Vergebung der Sünden zu bitten. Damit nun jeder es recht ernst mit sich selber nimmt und sich recht vorbereitet, hat die Kirche die löbliche, heilsame menschliche Einrichtung der Beichte getroffen, in welcher der Geistliche die Beichtenden ernstlich ermahnt und ihnen aus dem Evangelio die Vergebung der Sünden zuspricht (Absolution). Vgl. §. 25 B. II. 3. A. 1. Auch gestattet sie den Kindern den Genuß des heiligen Abendmahls nicht (wie in der griech.-kath. Kirche), weil sie sich einer ernsten Selbstprüfung noch nicht unterwerfen können.

Wie oft jemand zum heiligen Abendmahl kommen soll, darüber hat das eigene Gewissen zu entscheiden. Luther sagt in der Vorrede zum kleinen Katechismus: Wer das Sacrament nicht sucht und begehrt zum wenigsten einmal oder vier (d. h. einmaler vier), da ist zu besorgen, daß er das Sacrament verachte und kein Christ sei. — Verschieden von dieser Beichte ist die Ohrenbeichte (Confessio auricularis) in der katholischen Kirche. In derselben wird die unmögliche Aufzählung aller Sünden verlangt (Vgl. Ps. 19, 13) unter der Bedrohung, daß die nichtgebeichteten Sünden nicht vergeben werden.

Fünfter Theil.

Die Lehre von der Heilsvollendung oder von den letzten Dingen (Sir. 7, 40).

§. 30.

Der Tod.

Das irdische Leben schließt mit dem leiblichen Tode ab. Dieser Tod ist allen Menschen gewiß, weil sie alle Sünder sind (Röm. 5, 12). Mit diesem Tode aber, in dem sich Leib und Seele trennen, hört das Leben des Menschen nicht auf. Den Untergang des Leibes theilt die Seele nicht, sondern sie lebt fort mit allen zu ihrem Wesen gehörigen Eigenschaften und Wirkungen, an einem ihrem irdischen Leben angemessenen Orte (Luk. 16, 19—31). Volle Gewißheit hierüber kann uns nur die heilige Schrift geben. Sie sagt uns von dem Zustande der Seele nach dem Tode nur so viel, daß das Loos der Seele, entsprechend dem irdischen Leben, entweder sogleich ein seliges oder unseliges ist.

1 Mos. 3, 19. Du bist Erde und sollst zu Erde werden.

Pred. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Anm. 1. Die Unsterblichkeit der menschlichen Seele bezeugt uns auf's Klarste die heilige Schrift, so daß niemand daran zweifeln darf und kann. Aber man hat sie auch von Alters her vom allgemeinen menschlichen Bewußtsein aus philosophisch zu begründen und zu beweisen versucht:

1) durch den metaphysischen Beweis. Dieser schließt von der Einfachheit und Immaterialität der Seele (Cic. Tusc. I. Plat. Phaed.) auf ihre Unsterblichkeit;
2) durch den teleologischen Beweis. Der schließt von der unendlichen Entwicklungsfähigkeit des menschlichen Geistes auf die Unsterblichkeit;
3) durch den moralischen Beweis. Dieser Beweis (von Kant) geht davon aus, daß die hier auf Erden nicht völlig stattfindende Ausgleichung zwischen Tugend und Glückseligkeit eine nothwendige Ausgleichung im Jenseits erheische. (Vgl. §. 6, 6.)

Anm. 2. Da die heilige Schrift uns nur zwei Aufenthaltsörter, den Himmel und die Hölle, offenbart, so ist die Lehre der katholischen Kirche

von einem locus purgatorii zur Abbüßung der Sünden, von einem limbus infantium für die ungetauften Kinder und von einem limbus patrum für die Frommen des alten Bundes als unbegründet zurückzuweisen.

§. 31.
Die Auferstehung der Todten.

Die durch den Tod herbeigeführte Scheidung von Leib und Seele ist keine ewig dauernde, sondern es wird eine Zeit kommen, in welcher der Leib auferweckt mit der Seele wieder wird vereinigt werden (Joh. 5, 28—29). Dieser Leib ist der Substanz nach derselbe als der, mit dem die Seele im irdischen Leben vereinigt war, aber er ist jetzt mit neuen Eigenschaften ausgestattet (1 Cor. 15, 42—44). Entsprechend nun dem verschiedenen Zustande der Seelen nach dem Tode, werden auch die Leiber der Auferstandenen, je nachdem sie ein frommes oder gottloses Leben geführt haben, verschiedene Eigenschaften erhalten (Matth. 13, 43, Mark. 9, 44, Matth. 8, 12). Diese Auferstehung wird eine allgemeine, d. h. eine über alle Todten sich erstreckende sein.

Joh. 5, 28—29. Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören;

Vs. 29. Und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Vgl. Apg. 24, 15.

1 Cor. 15, 42—44. Also auch die Auferstehung der Todten. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich.

Vs. 43. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.

Vs. 44. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib.

§. 32.

Das jüngste Gericht.

Auf die Auferstehung der Todten folgt das jüngste Gericht, d. h. dasjenige Gericht, das am Ende der Welt gehalten und mit dem alles seine endgültige Entscheidung erhalten wird. Von diesem jüngsten Gerichte sagt uns die heilige Schrift:

1) daß ihm vorangehen die sich auf's Höchste entfaltende Gewalt Satans und die sich steigernde Sicherheit und Gottlosigkeit der Menschen. Zu behandeln ist Matth. Cap. 24 und 2 Thess. 2, 1—12.

2) daß Christus das letzte Gericht halten wird*).

Joh. 5, 22. Der Vater hat alles Gericht dem Sohne gegeben.

Apg. 10, 42. Christus ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Vgl. 2 Cor. 5, 10 und Joh. 5, 27.

3) daß eine Scheidung zwischen den Guten und Bösen stattfinden wird.

Zu behandeln ist Matth. 25, 31—46.

4) daß alle Menschen vor diesem Gerichte erscheinen müssen, um ihr Endurtheil zu empfangen.

2 Cor. 5, 10. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

5) daß die noch Lebenden werden verwandelt werden.

1 Cor. 15, 50—52.

Vs. 50. Davon sage ich aber, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche.

Vs. 51. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.

Vs. 52. Und dasselbige plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

*) Vgl. Conf. Aug. Art. 17.

§. 33.

Das Ende der Welt.

Mit dem jüngsten Gerichte tritt auch das Ende dieser Welt ein. Alles was dieser Welt angehört, wird, gleichwie die Menschenleiber durch Verwesung, so durch Feuer geläutert werden und ein neuer Himmel und eine neue Erde wird entstehen.

2 Petr. 3, 10. Es wird aber des Herren Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchen die Himmel zergehen werden, mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.

2 Petr. 3, 13. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

Vgl. Jes. 65, 17; 66, 22; Off. 21, 1.

Anm. 1. Am Ende der Tage wird auch die durch den Menschen mit in's Verderben gezogene Natur vom Fluche der Sünden erlöset und befreiet werden und das Ziel ihres langen, sehnsüchtigen Harrens erreichen.

Röm. 8, 19—22.

Vs. 19. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.

Vs. 20. Sintemal die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit (dem Mißbrauch) ohne ihren Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat (aus göttlichem Gericht durch den Fall, darein sie Gott verfallen lassen, da er auch 1 Mos. 3, 17 die Erde verflucht) auf Hoffnung (der besseren Zukunft).

Vs. 21. Denn auch die Kreatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens (und zu einem Zustand gelangen wird, der) der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (ähnlich sein wird).

Vs. 22. Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar.

Anm. 2. Die in der alten Kirche zur vollen Orthodoxie gehörende Lehre vom tausendjährigen Reiche (Chiliasmus, Millennium) verwirft das reformatorische Bekenntniß als jüdische Träumerei. Conf. Aug. XVII: Damnant et alios qui nunc spargunt judaicas opiniones, quod ante resurrectionem mortuorum pii regnum mundi occupaturi sint, ubique oppressis impiis.

§. 34.
Das ewige Leben und die ewige Verdammniß.

Nach Abhaltung des jüngsten Gerichtes durch Christum ist eine ewig dauernde Scheidung zwischen den Gottlosen und Frommen eingetreten.

a) Die Frommen gehen ein in den Himmel, wo sie ohne Sünde und alles Leid in vollendeter Gemeinschaft der Liebe mit Gott und untereinander, des ewigen Lebens theilhaftig sind und Gott schauen von Angesicht zu Angesicht.

Offb. 21, 4. Und Gott wird abwischen alle Thänen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

1 Cor. 2, 9. Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.

1 Joh. 3, 2. Meine lieben, wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

b) Die Gottlosen kommen an den Ort der Qual und Pein, in die Hölle, wo sie ewiglich für ihre Sünden zu büßen haben.

2 Thess. 1, 9. Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn.

Röm. 2, 9. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun.

Vgl. 1) das Gleichniß von dem hochzeitlichen Kleide (Matth. 22, 1—14); 2) Das Gleichniß von den anvertrauten Zentnern (Matth. 25, 14—30).

Anm. Nach der Lehre der heiligen Schrift werden also die Gottlosen ewig verdammt sein. Damit ist denn auch die von Origenes aufgebrachte Lehre von der Apokatastasis oder Wiederbringung aller Dinge, d. h. daß alle verdammten und auch der Teufel mit seinen bösen Engeln einst begnadigt und zu der den Gläubigen zu Theil gewordenen Seligkeit gelangen sollen, als schriftwidrig zurückgewiesen. Conf. Aug. Art. 17: Damnant Anabaptistas, qui sentiunt hominibus damnatis et diabolis finem poenarum futurum esse.

Anhang.

I.

Die drei ökumenischen Glaubensbekenntnisse.

1. Das apostolische Glaubensbekenntniß.

Ich gläube an Gott Vater Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn. Der empfangen ist vom heiligen Geist. Geboren von der Jungfrauen Maria. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Niedergefahren zur Höllen. Am dritten Tage auferstanden von den Todten. Aufgefahren gen Himmel. Sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich gläube an den heiligen Geist. Eine heilige christliche Kirche. Die Gemeinde der Heiligen. Vergebung der Sünden. Auferstehung des Fleisches. Und ein ewiges Leben. Amen.

2. Das nicänische Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an einen allmächtigen Gott, den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles das sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einigen Herrn Jesum Christum, Gottes einigen Sohn, der vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerlei Wesen, durch welchen alles geschaffen ist. Welcher um uns Menschen und um unser Seligkeit willen vom Himmel kommen ist, und leibhaftig worden durch den heiligen Geist von der Jungfrauen Maria und Mensch worden; auch für uns gekreuziget unter Pontio Pilato, gelitten und begraben; und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und ist aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur Rechten des Vaters. Und wird wiederkommen mit Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten. Des Reich kein Ende haben wird.

Und an den Herrn, den heiligen Geist. Der da lebendig macht. Der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehret wird. Der durch die Propheten geredt hat.

Und eine Einige, Heilige, Christliche, Apostolische Kirche.

Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung der Sünden. Und warte auf die Auferstehung der Todten, und ein Leben der zukünftigen Welt. Amen.

3. Das athanasianische Glaubensbekenntniß.

Wer da will selig werden, der muß vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben.

Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohn Zweifel ewiglich verloren sein.

Dies ist aber der rechte christliche Glaube, daß wir ein einigen Gott in drei Personen und drei Personen in einiger Gottheit ehren,

Und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen.

Ein andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heilige Geist.

Aber der Vater und Sohn und heiliger Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät.

Welcherlei der Vater ist, solcherlei ist der Sohn, solcherlei ist auch der heilige Geist.

Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der heilige Geist ist nicht geschaffen.

Der Vater ist unmeßlich, der Sohn ist unmeßlich, der heilige Geist ist unmeßlich.

Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der heilige Geist ist ewig.

Und sind doch nicht drei Ewige, sondern es ist ein Ewiger.

Gleichwie auch nicht drei Ungeschaffene, noch drei Unmeßliche, sondern es ist ein Ungeschaffener und ein Unmeßlicher.

Also auch der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heilige Geist ist allmächtig;

Und sind doch nicht drei Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger.

Also der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott;

Und sind doch nicht drei Götter, sondern es ist ein Gott.

Also der Vater ist der Herr, der Sohn ist der Herr, der heilige Geist ist der Herr.

Und sind doch nicht drei Herren, sondern es ist ein Herr.

Denn gleichwie wir müssen nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich Gott und Herrn bekennen:

Also können wir im christlichen Glauben nicht drei Götter oder drei Herren nennen.

Der Vater ist von Niemand weder gemacht, noch geschaffen, noch geboren.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern geboren.

Der heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geboren, sondern ausgehend.

So ist's nu: ein Vater, nicht drei Väter; ein Sohn, nicht drei Söhne; ein heiliger Geist, nicht drei heilige Geister.

Und unter diesen drei Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größeste, keine die kleineste;

Sondern alle drei Personen sind mit einander gleich ewig, gleich groß:

Auf daß also, wie gesagt ist, drei Personen in einer Gottheit und ein Gott in drei Personen geehret werde.

Wer nun will selig werden, der muß also von den drei Personen in Gott halten.

Es ist aber auch noth zur ewigen Seligkeit, daß man treulich glaube, daß Jesus Christus unser Herr sei wahrhaftiger Mensch.

So ist nu dies der rechte Glaube, so wir gläuben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus Gottes Sohn, Gott und Mensch ist:

Gott ist er aus des Vaters Natur vor der Welt geboren, Mensch ist er aus der Mutter Natur in der Welt geboren:

Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seelen und menschlichem Leibe;

Gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er, denn der Vater, nach der Menschheit,

Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zween, sondern ein Christus,

Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen,

Ja einer ist er, nicht daß die zwo Naturen vermenget sind, sondern daß er ein einige Person ist.

Denn gleichwie Leib und Seel ein Mensch ist: so ist Gott und Mensch ein Christus,

Welcher gelitten hat um unser Seligkeit willen, zur Höllen gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Todten,

Aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters,

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Und zu seiner Zukunft müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigen Leiben,

Und müssen Rechenschaft geben, was sie gethan haben,

Und welche gutes gethan haben, werden in's ewige Leben gehen; welche aber böses gethan, ins ewige Feuer.

Das ist der rechte christliche Glaube; wer denselben nicht fest und treulich gläubt, der kann nicht selig werden.

II.
Die Augsburgische Confession von 1530.

I.
(21) Artikel des Glaubens und der Lehre.

Der I. Art.
Von Gott.

Erstlich wird einträchtiglich gelehret und gehalten, laut des Beschluß concilii Nicaeni, daß **ein einig göttlich Wesen sei**, welches genannt wird und wahrhaftiglich ist Gott, und seind doch drei Personen in demselben einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, alle drei ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne End, unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Ding. Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht ein Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst bestehet, wie denn die Väter in dieser Sachen dies Wort gebraucht haben.

Derohalben werden verworfen alle Ketzereien, so diesem Artikel zuwider sind, als Manichäi, die zween Götter gesetzt haben ein bösen und ein guten. Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, Mahometisten und alle dergleichen, auch Samosateni, alt und neu, so nur eine Person setzen und von diesen zweien, Wort und heiligem Geist, Sophisterei machen und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen sein, sondern Wort bedeute leiblich

Art. I.
De Deo.

Ecclesiae magno consensu apud nos docent, decretum Nicaenae synodi *de unitate essentiae divinae et de tribus personis* verum et sine ulla dubitatione credendum esse. Videlicet, quod sit una essentia divina, quae et appellatur et est Deus, aeternus, incorporeus, impartibilis, immensa potentia, sapientia, bonitate, creator et conservator omnium rerum visibilium et invisibilium; et tamen tres sint personae eiusdem essentiae et potentiae, et coaeternae, Pater, Filius et Spiritus Sanctus. Et nomine *personae* utuntur ea significatione, qua usi sunt in hac causa scriptores ecclesiastici, ut significet non partem aut qualitatem in alio, sed quod proprie subsistit.

Damnant omnes haereses, contra hunc articulum exortas, ut Manichaeos, qui duo principia ponebant, bonum et malum, item Valentinianos, Arianos, Eunomianos, Mahometistas et omnes horum similes. Damnant et Samosatenos veteres et neotericos, qui quum tantum unam personam esse contendant, de Verbo et de Spiritu Sancto astute et impie rhetoricantur, quod non sint personae distinctae, sed quod Verbum

Wort oder Stimme, und der heilige Geist sei erschaffene Regung in Kreaturen.

Der II. Art.
Von der Erbsünde.

Weiter wird bei uns gelehret, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, **in Sünden empfangen und geboren werden**, das ist, daß sie alle von Mutterleibe an voller böser Lust und Neigung sind und keine wahre Gottesfurcht, kein wahren Glauben an Gott, von Natur haben können; daß auch dieselbige **angeborne Seuche** und **Erbsünde** wahrhaftiglich Sünde sei, und verdamme alle die unter ewigen Gottes Zorn, so nicht durch die Taufe und heiligen Geist wiederum neu geboren werden.

Hieneben werden verworfen die Pelagianer und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde haben, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Der III. Art.
Von dem Sohne Gottes.

Item, es wird gelehret, daß **Gott der Sohn** sei **Mensch worden**, geboren aus der reinen Jungfrauen Maria, und daß die zwo Naturen, göttliche und menschliche, in einer Person, also unzertrennlich vereinigt, ein Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde, und Gottes Zorn versühnete.

Item, daß derselbige Christus sei abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von den Todten auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, daß er ewig herrsche über alle Kreaturen und regiere, daß er alle, so an ihn glauben, durch den heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerlei Gaben und Güter austheile, und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme.

Item, daß derselbige Herr Christus

significet verbum vocale et Spiritus motum in rebus creatum.

Art. II.
De Peccato Originis.

Item docent, quod post lapsum Adae omnes homines, secundum naturam propagati, *nascantur cum peccato*, hoc est, sine metu Dei, sine fiducia erga Deum et cum concupiscentia, quodque hic *morbus* seu *vitium originis* vere sit peccatum damnans et afferens nunc quoque aeternam mortem his, qui non renascuntur per baptismum et Spiritum Sanctum.

Damnant Pelagianos et alios, qui vitium originis negant esse peccatum et, ut extenuent gloriam meriti et beneficiorum Christi, disputant hominem propriis viribus rationis coram Deo iustificari posse.

Art. III.
De Filio Dei.

Item docent, quod *Verbum*, hoc est, *Filius Dei*, assumserit *humanam naturam* in utero beata Mariae virginis, ut sint duae naturae, divina et humana, in unitate personae inseparabiliter coniunctae, unus Christus, vere Deus et vere homo, natus ex virgine Maria, vere passus, crucifixus, mortuus et sepultus, ut reconciliaret nobis Patrem et hostia esset non tantum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus actualibus hominum peccatis.

Idem descendit ad inferos et vere resurrexit tertia die, deinde ascendit ad coelos, ut sedeat ad dexteram Patris, et perpetuo regnet et dominetur omnibus creaturis, sanctificet credentes in ipsum, misso in corda eorum Spiritu Sancto, qui regat, consoletur ac vivificet eos ac defendat adversus diabolum et vim peccati.

Idem Christus palam est rediturus, ut iudicet vivos et mortuos cet. iuxta Symbolum Apostolorum.

endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, 2c. laut des Symboli Apostolorum.

Der IV. Art.
Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehret, daß wir **Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit für Gott nit erlangen mügen durch unser Verdienst, Werk und Gnugthun**, sondern daß wir **Vergebung der Sünden bekommen** und **für Gott gerecht werden aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben**, so wir gläuben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seinet willen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit für ihme **halten** und **zurechnen**, wie St. Paulus sagt zun Römern am 3. und 4.

Art. IV.
De Iustificatione.

Item docent, quod homines non possint *iustificari coram Deo propriis viribus, meritis aut operibus, sed gratis iustificentur propter Christum per fidem*, quum credunt se in gratiam recipi et peccata remitti propter Christum, qui sua morte pro nostris peccatis satisfecit. Hanc fidem *imputat* Deus pro iustitia coram ipso, Rom. 3 et 4.

Der V. Art.
Vom Predigtamt.

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das **Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament** gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirket, welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches gläuben.

Und werden verdammt die Wiedertäufer und andere, so lehren, daß wir ohn das leibliche Wort des Evangelii den heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werk erlangen.

Art. V.
De Ministerio Ecclesiastico.

Ut hanc fidem consequamur, *institutum* est *ministerium docendi evangelii et porrigendi sacramenta.* Nam per verbum et sacramenta tamquam per instrumenta donatur Spiritus Sanctus, qui fidem efficit, ubi et quando visum est Deo, in iis, qui audiunt evangelium, scilicet quod Deus non propter nostra merita, sed propter Christum iustificet hos, qui credunt se propter Christum in gratiam recipi.

Damnant Anabaptistas et alios, qui sentiunt Spiritum Sanctum contingere sine verbo externo hominibus per ipsorum praeparationes et opera.

Der VI. Art.
Vom neuen Gehorsam.

Auch wird gelehrt, daß **solcher Glaub gute Früchte und gute Werk bringen soll**, und daß man müße gute Werk thun, allerlei, so Gott geboten hat, um Gottes willen, doch nicht auf solche Werk zu vertrauen, dadurch Gnade für Gott zu verdienen. Denn wir empfahen Vergebung der Sünde und Ge-

Art. VI.
De Nova Obedientia.

Item docent, quod *fides illa debeat bonos fructus parere*, et quod oporteat bona opera mandata a Deo facere propter voluntatem Dei, non ut confidamus per ea opera iustificationem coram Deo mereri. Nam remissio peccatorum et iustificatio fide apprehenditur, sicut testatur et vox Christi: *Quum feceritis haec*

rechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht, Luk. 17. **So ihr dies alles gethan habt, sollt ihr sprechen: wir sind untüchtige Knechte.** Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: **Also ists beschloßen bei Gott, daß, wer an Christum gläubt, selig sei und nicht durch Werk, sondern allein durch den Glauben ohn Verdienst Vergebung der Sünden habe.**

omnia, dicite, servi inutiles sumus. Idem docent et veteres scriptores ecclesiastici. Ambrosius enim inquit: *Hoc constitutum est a Deo, ut qui credit in Christum, salvus sit, sine opere, sola fide, gratis accipiens remissionem peccatorum.*

Der VII. Art.
Von der Kirche.

Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müße **eine heilige christliche Kirche** sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heilige Sacrament laut des Evangelii gereicht werden.

Denn dieses ist gnug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacrament dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht Ephes. 4, 5, 6: **Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seid zu einerlei Hoffnung euers Berufs, ein Herr, ein Glaub, ein Taufe.**

Art. VII.
De Ecclesia.

Item docent, quod *una sancta ecclesia* perpetuo mansura sit. Est autem ecclesia congregatio sanctorum, in qua evangelium recte docetur et recte administrantur sacramenta.

Et ad veram unitatem ecclesiae satis est consentire de doctrina evangelii et administratione sacramentorum. Nec necesse est ubique esse similes traditiones humanas, seu ritus aut ceremonias ab hominibus institutas. Sicut inquit Paulus: *Una fides, unum baptisma, unus Deus et Pater omnium cet.*

Der VIII. Art.
Was die Kirche sei?

Item, wiewohl die **christliche Kirch** eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler sein, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacrament gleichwohl kräftig, obschon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm seind, wie denn Christus selbst anzeigt Matth. 23, 2: **Auf dem Stuhl Mosi sitzen die Pharisäer** rc.

Derhalben werden die Donatisten und alle andere verdammt, so anders halten.

Art. VIII.
Quid sit Ecclesia?

Quamquam *ecclesia* proprie sit concregatio sanctorum et vere credentium, tamen quum in hac vita multi hypocritae et mali admixti sint, licet uti sacramentis, quae per malos administrantur, iuxta vocem Christi: *Sedent scribae et pharisaei in cathedra Moysis cet.* Et sacramenta et verbum propter ordinationem et mandatum Christi sunt efficacia, etiamsi per malos exhibeantur.

Damnant Donatistas et similes, qui negabant licere uti ministerio malorum in ecclesia, et sentiebant

ministerium malorum inutile et inefficax esse.

Der IX. Art.
Von der Taufe.

Von der **Taufe** wird gelehret, daß sie nöthig sei und daß dadurch Gnade angeboten werde, daß man auch die Kinder täufen soll, welche durch solche Tauf Gott überantwort und gefällig werden.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertauf nicht recht sei.

Art. IX.
De Baptismo.

De *baptismo* docent, quod sit necessarius ad salutem, quodque per baptismum offeratur gratia Dei, et quod pueri sint baptizandi, qui per baptismum oblati Deo recipiantur in gratiam Dei.

Damnant Anabaptistas, qui improbant baptismum puerorum et affirmant pueros sine baptismo salvos fieri.

Der X. Art.
Vom heiligen Abendmahl.

Vom **Abendmahl des Herrn** wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brots und Weins im Abendmahl gegenwärtig sei und da ausgetheilt und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen.

Art. X.
De Coena Domini.

De *coena Domini* docent, quod corpus et sanguis Christi vere adsint et distribuantur vescentibus in coena Domini; et improbant secus docentes.

Der XI. Art.
Von der Beichte.

Von der **Beichte** wird also gelehrt, daß man in der Kirchen privatam absolutionem erhalten und nicht fallen laßen soll, wiewohl in der Beicht nicht noth ist alle Missethat und Sünden zu erzählen, dieweil doch solches nicht müglich ist. Psalm 19, 13: **Wer kennet die Missethat?**

Art. XI.
De Confessione.

De *confessione* docent, quod absolutio privata in ecclesiis retinenda sit, quamquam in confessione non sit necessaria omnium delictorum enumeratio. Est enim impossibilis iuxta psalmum: *Delicta quis intelligit?*

Der XII. Art.
Von der Buße.

Von der **Buße** wird gelehret, daß diejenigen, so nach der Taufe gesündigt haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen, mögen Vergebung der Sünde erlangen, und ihnen die Absolution von der Kirchen nicht soll gewegert werden. Und ist wahre rechte Buße eigentlich Reu und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben gläuben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben und durch Christum Gnad erworben sei, welcher Glaube wiederum

Art. XII.
De Poenitentia.

De *poenitentia* docent, quod lapsis post baptismum contingere possit remissio peccatorum quocunque tempore, quum convertuntur, et quod ecclesia talibus redeuntibus ad poenitentiam absolutionem impertiri debeat. Constat autem poenitentia proprie his duabus partibus. Altera est contritio seu terrores incussi conscientiae agnito peccato; altera est fides, quae concipitur ex evangelio seu absolutione, et credit propter Christum remitti peccata, et conso-

das Herz tröstet und zufrieden macht. Darnach soll auch Beßerung folgen, und daß man von Sünden laße; denn dies sollen die Früchte der Buße sein, wie Johannes spricht Matth. 3, 8: **Wirket rechtschaffene Früchte der Buße.**

latur conscientiam et ex terroribus liberat. Deinde sequi debent bona opera, quae sunt fructus poenitentiae.

Hie werden verworfen die, so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Damnant Anabaptistas, qui negant semel iustificatos posse amittere Spiritum Sanctum; item, qui contendunt, quibusdam tantam perfectionem in hac vita contingere, ut peccare non possint.

Dagegen werden auch verdammet die Novatiani, welche die Absolution denen, so nach der Taufe gesündigt hatten, wegerten.

Damnantur et Novatiani, qui nolebant absolvere lapsos, post baptismum redeuntes ad poenitentiam.

Auch werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünde erlange, sondern durch unser Gnugthun.

Reiiciuntur et isti, qui non docent remissionem peccatorem per fidem contingere, sed iubent nos mereri gratiam per satisfactiones nostras.

Der XIII. Art.
Vom Gebrauch der Sacramenten.

Vom **Brauch der Sacramenten** wird gelehret, daß die Sacrament eingesetzt sind nicht allein darum, daß sie Zeichen sein, dabei man äußerlich die Christen kennen möge, sondern daß es Zeichen und Zeugnis sind göttliches Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken, derhalben sie auch Glauben fordern und denn recht gebraucht werden, so mans im Glauben empfähet und den Glauben dadurch stärket.

Art. XIII.
De Usu Sacramentorum.

De *usu Sacramentorum* docent, quod sacramenta instituta sint, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis Dei erga nos, ad excitandam et confirmandam fidem in his, qui utuntur, proposita. Itaque utendum est sacramentis ita, ut fides accedat, quae credat promissionibus, quae per sacramenta exhibentur et ostenduntur.

Damnant igitur illos, qui docent, quod sacramenta ex opere operato iustificent, nec docent fidem requiri in usu sacramentorum, quae credat remitti peccata.

Der XIV. Art.
Vom Kirchen-Regiment.

Vom **Kirchen-Regiment** wird gelehret, daß niemand in der Kirchen öffentlich lehren oder predigen, oder Sacrament reichen soll ohne ordentlichen Beruf.

Art. XIV.
De Ordine Ecclesiastico.

De *ordine ecclesiastico* docent, quod nemo debeat in ecclesia publice docere aut sacramenta administrare, nisi rite vocatus.

Der XV. Art.
Von Kirchen-Ordnungen.

Von **Kirchen-Ordnung**, von Menschen gemacht, lehret man diejenigen

Art. XV.
De Ritibus Ecclesiasticis.

De *ritibus ecclesiasticis* docent, quod ritus illi servandi sint, qui sine

halten, so ohne Sünde mügen gehalten werden und zu Frieden, zu guter Ordnung in der Kirchen dienen, als gewisse Feier, Festa und dergleichen. Doch geschieht Unterricht dabei, daß man die Gewißen nicht damit beschweren soll, als sei solch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Satzungen und Tradition, von Menschen dazu gemacht, daß man dadurch Gott versühne und Gnad verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen seind; derhalben sein Klostergelübde und andere Tradition von Unterschied der Speise, Tag 2c. dadurch man vermeint Gnade zu verdienen und für Sünde gnug zu thun, untüchtig und wider das Evangelium.

peccato servari possunt et prosunt ad tranquillitatem et bonum ordinem in ecclesia, sicut certae feriae, festa et similia.

De talibus rebus tamen admonentur homines, ne conscientiae onerentur, tamquam talis cultus ad salutem necessarius sit.

Admonentur etiam, quod traditiones humanae institutae ad placandum Deum, ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis adversentur evangelio et doctrinae fidei. Quare vota et traditiones de cibis et diebus cet. institutae ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis inutiles sint et contra evangelium.

Der XVI. Art.
Von der Polizei und weltlichem Regiment.

Von **Polizei** und **weltlichem Regiment** wird gelehret, daß alle Oberkeit in der Welt und geordnete Regiment und Gesetze gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesetzt sind, und daß Christen mögen in Oberkeit-, Fürsten- und Richter-Amt ohne Sünde sein, nach kaiserlichen und andern üblichen Rechten Urtheil und Recht sprechen, Uebelthäter mit dem Schwert strafen, rechte Kriege führen, streiten, käufen und verkäufen, aufgelegte Eide thun, eigens haben, ehelich sein 2c.

Hie werden verdammt die Wiedertäufer, so lehren, daß der obangezeigten keines christlich sei.

Auch werden diejenigen verdammt, so lehren, daß christliche Vollkommenheit sei, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlaßen und sich der vorberührten Stück äußern; so doch dies allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Furcht Gottes und rechter Glaube an Gott. Denn das Evangelium lehret nicht ein äußerlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens und stößt nicht um weltlich Regiment, Polizei und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte als wahrhaftige Ordnung, und in solchen Ständen christliche Liebe

Art. XVI.
De Rebus Civilibus.

De *rebus civilibus* docent, quod legitimae ordinationes civiles sint bona opera Dei, quod christianis liceat gerere magistratus, exercere iudicia, iudicare res ex imperatoriis et aliis praesentibus legibus, supplicia iure constituere, iure bellare, militare, lege contrahere, tenere proprium, iusiurandum postulantibus magistratibus dare, ducere uxorum, nubere.

Damnant Anabaptistas, qui interdicunt haec civilia officia christianis.

Damnant et illos, qui evangelicam perfectionem non collocant in timore Dei et fide, sed in deserendis civilibus officiis, quia evangelium tradit iustitiam aeternam cordis. Interim non dissipat politiam aut oeconomiam, sed maxime postulat conservare tamquam ordinationes Dei, et in talibus ordinationibus exercere caritatem. Itaque necessario debent christiani obedire magistratibus suis et legibus; nisi quum iubent peccare, tunc enim magis debent obedire Deo quam hominibus. Actor. 5, 29.

und recht gute Werke, ein jeder nach seinem Beruf, beweise. Derhalben sind die Christen schuldig der Oberkeit unterthan und ihren Geboten gehorsam zu sein, in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn so der Oberkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Actor. 5, 29.

Der XVII. Art. Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

Auch wird gelehret, daß unser Herr **Jesus Christus am jüngsten Tage kommen wird** zu richten, und alle Todten auferwecken, den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber nnd die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden.

Item, hie werden verworfen etliche jüdische Lehre, die sich auch jtzund eräugen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel heilige, fromme ein weltlich Reich haben und alle gottlosen vertilgen werden.

Art. XVII. *De Christi Reditu ad Iudicium.*

Item docent, quod *Christus apparebit* in *consummatione mundi ad iudicandum*, et mortuos omnes resuscitabit, piis et electis dabit vitam aeternam et perpetua gaudia, impios autem homines ac diabolos condemnabit, ut sine fine crucientur.

Damnant Anabaptistas, qui sentiunt hominibus damnatis ac diabolis finem poenarum futurum esse.

Damnant et alios, qui nunc spargunt iudaicas opiniones, quod ante resurrectionem mortuorum pii regnum mundi occupaturi sint, ubique oppressis impiis.

Der XVIII. Art. Vom freien Willen.

Vom freien Willen wird gelehret, daß der Mensch etlichermaßen einen freien Willen hat äußerlich ehrbar zu leben und zu wählen unter denen Dingen, so die Vernunft begreift; aber ohne Gnad, Hilfe und Wirkung des heiligen Geistes vermag der Mensch nicht Gott gefällig werden, Gott herzlich zu fürchten, oder zu gläuben, oder die angeborne böse Lust aus dem Herzen zu werfen; sondern solchs geschicht durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht 1. Kor. 2, 14. **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.**

Und damit man erkennen möge, daß hierin kein Neuigkeit gelehrt werde, so sind das die klaren Wort Augustini vom freien Willen, wie jetzund hiebei

Art. XVIII. *De libero Arbitrio.*

De *libero arbitrio* docent, quod humana voluntas habeat aliquam libertatem ad efficiendam civilem iustitiam et deligendas res rationi subiectas. Sed non habet vim sine Spiritu Sancto efficiendae iustitiae Dei seu iustitiae spiritualis, quia animalis homo non percipit ea, quae sunt Spiritus Dei; sed haec fit in cordibus, quum per verbum Spiritus Sanctus concipitur. Haec totidem verbis dicit Augustinus lib. III. Hypognosticon: „*Esse fatemur liberum arbitrium omnibus hominibus*, *habens quidem iudicium rationis, non per quod sit idoneum in iis, quae ad Deum pertinent*, *sine Deo aut inchoare aut certe peragere*, *sed tantum in operibus vitae praesentis tam bonis quam etiam malis.*

geschrieben aus dem 3. Buch Hypognosticon: „**Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freier Wille ist, denn sie haben je alle natürlichen, angebornen Verstand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermögen mit Gott zu handeln, als: Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äußerlichen Werken dieses Lebens haben sie Freiheit guts oder böses zu wählen. Gut mein ich, daß die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken; zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben und dergleichen etwas nützlichs und guts zu thun. Welches alles doch ohne Gott nicht ist noch bestehet, sondern alles aus ihm und durch ihn ist. Dagegen kann der Mensch auch böses aus eigener Wahl fürnehmen, als für einem Abgott nieder zu knien, ein Todtschlag zu thun** rc.“

Bonis dico, quae de bono naturae oriuntur, id est velle laborare in agro, velle manducare et bibere, velle habere amicum, velle habere indumenta, velle fabricare domum, uxorem velle ducere, pecora nutrire, artem discere diversarum rerum bonarum, vel quidquid bonum ad praesentem pertinet vitam. Quae omnia non sine divino gubernaculo subsistunt, imo ex ipso et per ipsum sunt et esse coeperunt. Malis vero dico ut est velle idolum colere, velle homicidium cet.“

Damnant Pelagianos et alios, qui docent, quod sine Spiritu Sancto solis naturae viribus possimus Deum super omnia diligere, item praecepta Dei facere quoad substantiam actuum. Quamquam enim externa opera aliquo modo efficere natura possit (potest enim continere manus a furto, a caede), tamen interiores motus non potest efficere, ut timorem Dei, fiduciam erga Deum, castitatem, patientiam cet.

Der XIX. Art.
Von Ursach der Sünden.

Von **Ursach der Sünden** wird bei uns gelehret, daß, wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so wirket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes, wie denn des Teufels Wille ist und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott die Hand abgethan, sich von Gott zum argen gewandt hat, wie Christus spricht Joh. 8, 44. **Der Teufel redet Lügen aus seinem eigen.**

Art. XIX.
De Causa Peccati.

De *causa peccati* docent, quod tametsi Deus creat et conservat naturam, tamen causa peccati est voluntas malorum, videlicet diaboli et impiorum, quae, non adiuvante Deo, avertit se a Deo, sicut Christus ait, Ioh. 8. *Quum loquitur mendacium, ex se ipso loquitur.*

Der XX. Art.
Vom Glauben und guten Werken.

Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Werke verbieten. Denn ihre Schriften von Zehen Geboten und andere beweisen, daß sie von rechten christlichen Ständen und Werken guten nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnothige Werke, als Ro-

Art. XX.
De Bonis Operibus.

Falso accusantur nostri, quod *bona opera* prohibeant. Nam scripta eorum, quae exstant de decem praeceptis, et alia simili argumento testantur, quod utiliter docuerint de omnibus vitae, quae opera in qualibet vocatione Deo placeant. De quibus rebus olim parum docebant concionatores, tantum puerilia et non necessario opera urgebant, ut certas

senkränze, Heiligen-Dienst, Mönche-werden, Wallfahrten, gesatzte Fasten, Feier, Brüderschaften 2c. getrieben. Solche unnöthige Werk rühmet auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch als vorzeiten; darzu haben sie auch gelernet nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nichts gepredigет haben; lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden für Gott, sondern setzen den Glauben an Christum darzu, sprechen, Glauben und Werk machen uns gerecht für Gott, welche Rede mehr Trost's bringen möge, dann so man allein lehrt auf Werk zu vertrauen.

ferias, certa ieiunia, fraternitates, peregrinationes, cultus sanctorum, rosaria, monachatum et similia. Haec adversarii nostri admoniti nunc dediscunt, nec perinde praedicant haec inutilia opera, ut olim. Praeterea incipiunt fidei mentionem facere, de qua olim mirum erat silentium. Docent nos non tantum operibus iustificari, sed coniungunt fidem et opera, et dicunt nos fide et operibus iustificari. Quae doctrina tolerabilior est priore, et plus afferre potest consolationis quam vetus ipsorum doctrina.

Dieweil nu die Lehr vom Glauben, die das Hauptstück ist in christlichem Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten gepredigt, ist davon durch die Unsern solcher Unterricht geschehen:

Quum igitur *doctrina de fide*, quam oportet in ecclesia praecipuam esse, tam diu iacuerit ignota, quemadmodum fateri omnes necesse est, de fidei iustitia altissimum silentium fuisse in concionibus, tantum doctrinam operum versatam esse in ecclesiis, nostri *de fide* sic admonuerunt ecclesias:

Erstlich daß uns unsere Werk nicht mögen mit Gott versühnen und Gnade erwerben, sondern solchs geschieht allein durch den Glauben, so man gläubt, daß uns um Christus willen die Sünde vergeben werden, welcher allein der Mittler ist den Vater zu versühnen. (1. Tim. 2, 5.) Wer nu vermeinet solchs durch Werk auszurichten und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum und sucht ein eigen Weg zu Gott wider das Evangelium.

Principio, quod opera nostra non possint reconciliare Deum, aut mereri remissionem peccatorum et gratiam et iustificationem, sed hanc tantum fide consequimur, credentes, quod propter Christum recipiamur in gratiam, qui solus positus est mediator et propitiatorium, per quem reconcilietur Pater. Itaque qui confidit operibus se mereri gratiam, is aspernatur Christi meritum et gratiam, et quaerit sine Christo humanis viribus viam ad Deum, quum Christus de se dixerit Ioh. 14, 6.: *Ego sum via, veritas et vita.*

Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zun Ephesern am 2, 8: **Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe, nicht aus Werken, damit sich niemand rühme** 2c.

Haec doctrina de fide ubique in Paulo tractatur; Eph. 2, 8.: *Gratia salvi facti estis per fidem, et hoc non ex vobis, Dei donum est, non ex operibus cet.*

Und daß hierin kein neuer Verstand eingeführet sei, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen und für Gott gerecht werden,

Et ne quis cavilletur a nobis novam Pauli interpretationem excogitari, tota haec causa habet testimonia patrum. Nam Augustinus multis voluminibus defendit gratiam et iustitiam fidei contra merita operum.

und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de spiritu et litera ausweiset.

Et similia docet Ambrosius *de vocatione gentium* et alibi. Sic enim inquit *de vocatione gentium: Vilesceret redemtio sanguinis Christi, nec misericordia Dei humanorum operum praerogativa succumberet, si iustificatio, quae fit per gratiam, meritis praecedentibus deberetur, ut non munus largientis, sed merces esset operantis.*

Wiewohl nun diese Lehr bei unversuchten Leuten sehr veracht wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kann nicht zu Ruhe und Friede kommen durch Werk, sondern allein durch Glauben, so es bei sich gewißlich schleuft, daß es um Christus willen einen gnädigen Gott hab, wie auch Paulus spricht Röm. 5, 1.: **So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Gott.**

Quamquam autem haec doctrina contemnitur ab imperitis, tamen experiuntur piae ac pavidae conscientiae plurimum eam consolationis afferre, quia conscientiae non possunt reddi tranquillae per ulla opera, sed tantum fide. quum certo statuunt, quod propter Christum habeant placatum Deum, quemadmodum Paulus docet Rom. 5, 1.: *Iustificati per fidem, pacem habemus apud Deum.* Tota haec doctrina ad illud certamen perterrefactae conscientiae referenda est, nec sine illo certamine intelligi potest. Quare male iudicant de ea re homines imperiti et profani, qui christianam iustitiam nihil esse somniant nisi civilem et philosophicam iustitiam.

Diesen Trost hat man vorzeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Werk getrieben, und sind mancherlei Werke fürgenommen. Dann etliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, der Hoffnung daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben, etliche haben andere Werk erdacht damit Gnade zu verdienen und für Sünde gnug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zu Frieden kommen. Darum ist noth gewesen diese Lehr vom Glauben an Christum zu predigen und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohn Verdienst, Gottes Gnade ergreifet.

Es geschicht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlose haben, die auch die Historien gläuben, daß Christus gelitten hab und auferstanden sei von Todten, sondern man redet vom wahren Glauben, der da gläubet, daß wir durch Christum

Olim vexabantur conscientiae doctrina operum, non audiebant ex evangelio consolationem. Quosdam conscientia expulit in desertum, in monasteria, sperantes ibi se gratiam merituros esse per vitam monasticam. Alii alia excogitaverunt opera ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis. Ideo magnopere fuit opus hanc doctrinam de fide in Christum tradere et renovare, ne deesset consolatio pavidis conscientiis, sed scirent, fide in Christum apprehendi gratiam et remissionem pecatorum et iustificationem.

Admonentur etiam homines, quod hic nomen fidei non significet tantum historiae notitiam, qualis est impiis et diabolo, sed singnificet fidem, quae credit non tantum historiam, sed etiam effectum historiae, videlicet hunc articulum, remissionem peccatorum, quod videlicet per Christum

Gnade und Vergebung der Sünde erlangen.

Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, rufet ihn an und ist nicht ohn Gott wie die Heiden. Denn der Teufel und Gottlose gläuben diesen Artikel, Vergebung der Sünde, nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nicht gutes von ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heißet nicht Glauben ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehret zun Hebr. am 11., daß gläuben sei nicht allein die Historien wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott seine Zusag zu empfahen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sei, und heiße nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

habeamus gratiam, iustitiam et remissionem peccatorum.

Iam qui scit se per Christum habere propitium Patrem is vere novit Deum, scit se ei curae esse, invocat eum, denique non est sine Deo, sicut gentes. Nam diaboli et impii non possunt hunc articulum credere, remissionem peccatorum. Ideo Deum tamquam hostem oderunt, non invocant eum, nihil boni ab eo exspectant. Augustinus etiam de fidei nomine hoc modo admonet lectorem, et docet in scripturis nomen fidei accipi non pro notitia, qualis est in impiis, sed pro fiducia, quae consolatur et erigit perterrefactas mentes.

Ferner wird gelehret, daß gute Werk sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen und Gott zu Lob. Der Glaub ergreift allzeit allein Gnad und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt gute Werke zu thun. Denn zuvorn, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, so ist es zu schwach, dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet; wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solchs nicht ausgericht, sondern seind in viel große öffentliche Sünde gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben ohn den heiligen Geist ist und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret.

Praeterea docent nostri, quod necesse sit bona opera facere, non ut confidamus per ea gratiam mereri, sed propter voluntatem Dei. Tantum fide apprehenditur remissio peccatorum ac gratia. Et quia per fidem accipitur Spiritus Sanctus, iam corda renovantur et iduunt novos affectus ut parere bona opera possint. Sic enim ait Ambrosius: *Fides bonae voluntatis et iustae actionis genitrix est.* Nam humanae vires sine Spiritu Sancto plenae sunt impiis affectibus et sunt imbecilliores, quam ut bona opera possint efficere coram Deo. Adhaec sunt in potestate diaboli, qui impellit homines ad varia peccata, ad impias opiniones, ad manifesta scelera; quemadmodum est videre in philosophis, qui et ipsi conati boneste vivere, tamen id non potuerunt efficere, sed contaminati sunt multis manifestis sceleribus. Talis est imbecillitas hominis, quum est sine fide et sine Spiritu Sancto et tantum humanis viribus se gubernat.

Derhalben ist die Lehr vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute

Hinc facile apparet, hanc doctrinam non esse accucandam, quod

Werk verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre gute Werk zu thun, und Hilf anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben und außerhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach gute Werk zu thun, Gott anzurufen, Gedult zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu sein, böse Lüst zu meiden. Solche hohe und rechte Werk mögen nicht geschehen ohne die Hilf Christi, wie er selbst spricht Joh. 15, 5: **Ohne mich könnt ihr nichts thun** ꝛc.

bona opera prohibeat, sed multo magis laudandam, quod ostendit, quomodo bona opera facere possimus. Nam sine fide nullo modo potest humana natura primi aut secundi praecepti opera facere. Sine fide non invocat Deum, a Deo nihil exspectat, non tolerat crucem, sed quaerit humana praesidia, confidit humanis praesidiis. Ita regnant in corde omnes cupiditates et humana consilia, quum abest fides et fiducia erga Deum. Quare et Christus dixit: *Sine me nihil potestis facere*, Iohan. 15. Et ecclesia canit: *Sine tuo numine nihil est in homine, nihil est innoxium.*

Der XXI. Art.
Vom Dienst der Heiligen.

Vom **Heiligendienst** wird von den Unsern also gelehret, daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kais. Majest. seliglich und göttlich dem Exempel David folgen mag, Kriege wider den Türken zu führen; denn beide sind sie in königlichem Amt, welchs Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen, oder Hilfe bei ihnen suchen soll. Denn es ist allein ein einiger Versühner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, 1. Tim. 2, 5. welcher ist der einige Heiland, der einige öberste Priester, Gnadenstuhl und Fürsprecher vor Gott, Röm. 8, 34. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wölle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen Jesum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Herzen suche und anrufe. 1. Joh. 2, 1. **So jemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bei Gott, der gerecht ist, Jesum.**

Dies ist fast die Summa der Lehre,

Art. XXI.
De Cultu Sanctorum.

De *cultu sanctorum* docent, quod memoria sanctorum proponi potest, ut imitemur fidem eorum et bona opera iuxta vocationem, ut Caesar imitari potest exemplum Davidis in bello gerendo ad depellendos Turcas a patria. Nam uterque rex est. Sed scriptura non docet invocare sanctos, seu petere auxilium a sanctis, quia unum Christum nobis proponit mediatorem, propitiatorium, pontificem, intercessorem. Hic invocandus est, et promisit se exauditurum esse preces nostras, et hunc cultum maxime probat, videlicet ut invocetur in omnibus afflictionibus. 1. Joh. 2, 1. *Si quis peccat, habemus advocatum apud Deum cet.*

Haec fere summa est doctrinae

welche in unsern Kirchen zu rechtem christlichem Unterricht und Trost der Gewißen, auch zu Beßerung der Gläubigen gepredigt und gelehret ist; wie wir denn unser eigen Seel und Gewißen je nicht gerne wollten für Gott mit Misbrauch göttliches Namens oder Worts in die höchste und größte Fahr setzen, oder auf unser Kinder und Nachkommen ein ander Lehre, denn so dem reinen göttlichen Wort und christlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So denn dieselbige in heiliger Schrift klar gegründet, und darzu auch gemeiner christlicher, ja römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrift zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist, so achten wir auch, unsere Widersacher können in obangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns sein. Derhalben handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind und wider alle christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebot oder Schrift fürnehmen. Denn die Irrung und Zank ist fürnehmlich über etlichen Traditionen und Misbräuchen. So denn nu an den Häuptartikeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und dies unser Bekenntnis göttlich und christlich ist, sollten sich billig die Bischöfe, wann schon bei uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzuthun, warum bei uns etliche Traditionen und Misbräuche geändert sind.

apud nos, in qua cerni potest nihil inesse, quod discrepet a scripturis, vel ab ecclesia catholica vel ab ecclesia romana, quatenus ex scriptoribus nota est. Quod quum ita sit, inclementer iudicant isti, qui nostros pro haereticis haberi postulant. Sed dissensio est de quibusdam abusibus, qui sine certa auctoritate in ecclesias irrepserunt, in quibus etiam, si qua esset dissimilitudo, tamen decebat haec lenitas episcopos, ut propter confessionem, quam modo recensuimus, tolerarent nostros, quia ne canones quidem tam duri sunt, ut eosdem ritus ubique esse postulent, neque similes unquam omnium ecclesiarum ritus fuerunt. Quamquam apud nos magna ex parte veteres ritus diligenter servantur. Falsa enim calumnia est, quod omnes ceremoniae, omnia vetera instituta in ecclesiis nostris aboleantur. Verum publica querela fuit abusus quosdam in vulgaribus ritibus haerere. Hi quia non poterant bona conscientia probari, aliqua ex parte correcti sunt.

II.

(7) Artikel, von welchen Zwiespalt ist, da erzählet werden die Mißbräuch, so geändert sind.

Es handelt

Art. XXII: Von beider Gestalt des Sacraments.
Art. XXIII: Vom Ehestand der Priester.
Art. XXIV: Von der Messe.
Art. XXV: Von der Beichte.
Art. XXVI: Vom Unterschied der Speise.
Art. XXVII: Von Klostergelübden.
Art. XXVIII: Von der Bischöfe Gewalt.

Die Confession trägt folgende Unterschriften:

Johannes, Herzog zu Sachsen, Kurfürst.
Georg, Markgraf zu Brandenburg.
Ernst, Herzog zu Lüneburg.
Philipp, Landgraf zu Hessen.
Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen.
Franziskus, Herzog zu Lüneburg.
Wolfgang, Fürst zu Anhalt.
Die Stadt Nürnberg.
Die Stadt Reutlingen.

Schulz, W.

Leitfaden der evangelischen Glaubenslehre für obere Klassen höherer Schulen von Dr. W. Schulz

Erlangen [1876]